

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Verkaufsstellen in den Hauptorten
und für den Rest des Postbezirks
entgegen. — Erscheint werktäglich.
Fernsprech-Anschluss Nr. 53.

Verkaufsstellen in den Hauptorten
und für den Rest des Postbezirks
entgegen. — Erscheint werktäglich.
Fernsprech-Anschluss Nr. 53.

Telegramme: Cagblatt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1000

Nr. 172

Mittwoch, den 25. Juli 1928

23. Jahrgang

Neue Enthüllungen über Malmgrens Ende

Moskau, 23. Juli. Der Sonderberichterstatter der Moskauer „Wieschnaja Moskwa“, der sich an Bord des „Kraffin“ befindet, stellt alles zusammen, was sich aus den Berichten der beiden italienischen Offiziere Mariano und Joppi über das Schicksal des schwedischen Professors Malmgren ergibt. Danach scheint festzustellen, daß man Malmgren zurückließ, nachdem man ihn fast entkleidet und ihm sämtliche Lebensmittel fortgenommen hatte. Der „Kraffin“ hat die Italiener in einer Situation angetroffen, die ein eigenartiges Bild auf Joppi wirft. Während man Mariano ungenügend bekleidet und nur mit Socken an den Füßen vorfand, soll Joppi drei Paar Pelzschuhe und drei Anzüge, darunter den von Malmgren, angehabt haben. Joppi soll, nach dem Bericht des Korrespondenten, beabsichtigt haben, den Tod seines Kameraden Mariano abzuwarten, um sich dann von dessen Leiche zu nähren. Der Arzt an Bord des „Kraffin“ hält es für ganz ausgeschlossen, daß Joppi länger als fünf Tage gehungert habe, als man die Gruppe auffand, also nicht, wie er angab, dreizehn Tage. Diese Momente lassen nach Ansicht des Berichterstatters manche Vermutung über den tragischen Untergang Malmgrens offen.

In Kingsbay interessiert man sich besonders für die eventuelle Einsetzung einer internationalen Kommission zur Aufklärung des Unterganges Malmgrens. Ueber seinen Besuch bei Nobile berichtet Professor Samolowitsch, der Leiter der „Kraffin“-Expedition, der General war sehr nervös und schien sich in Ungnade der italienischen Regierung zu fühlen. Er bat darum, die Sowjetregierung möge bei Italien die Erlaubnis erwirken, daß er an der weiteren Expedition des „Kraffin“ teilnehmen dürfe. Wenn auch Samolowitsch erklärte, daß er diesen Wunsch nach Moskau weitergeben wolle und daß einer Teilnahme Nobiles an der Fahrt des „Kraffin“ nichts im Wege stünde, verlautet in Moskau jedoch, daß sich ihm wegen Nobiles Krankheit nicht ermöglichen lassen werde.

Der Kraffin auf der Fahrt nach der skandinavischen Küste.

Moskau, 23. Juli. Der Eisbrecher „Kraffin“ ist heute von Kingsbay mit dem Kurs auf Bergen in See gegangen. Das „Italia“-Hilfskomitee zieht zurzeit Erkundigungen ein, in welchem skandinavischen Hafen der „Kraffin“ am besten und schnellsten die Reparatur an seiner Schraube vollenden und Kohlen und Proviant aufnehmen kann. Der Flieger Tschuchnowski bleibt vorläufig in Kingsbay und wird nach Instandsetzung seines Flugzeuges weitere Erkundungsflüge unternehmen.

Rückkehr der Citta di Milano aus Kingsbay.

Oslo, 23. Juli. Nach einem Telegramm, das der italienischen Gesandtschaft zugeht, hat die „Citta di Milano“ Kingsbay verlassen, und ist mit den Ueberlebenden der „Italia“ nach Karvik in See gegangen. Zu den Presseberichten, daß ein Mann an Bord der „Citta di Milano“ gestorben sei und zu der Annahme, daß es sich dabei um Mariano handele, erklärt die Gesandtschaft, daß eine derartige Nachricht nicht eingegangen sei. In dem Telegramm, das gestern in später Abendstunde von der „Citta di Milano“ abgefaßt wurde, erwähnt der Kapitän des Schiffes nicht, daß an Bord irgend jemand gestorben sei.

Das Gutachten der Ely-Kommission.

Berlin, 23. Juli. Das Gutachten der Kommission, die unter Leitung des Reichsbahnpräsidenten von Ely die zwischen dem Reichsbahnzentralamt und den privaten Eisenbahnen geschlossenen Verträge geprüft hat, kommt zu dem Ergebnis, daß die Verträge des Eisenbahnzentralamtes zum Teil nicht günstig waren und die Reichsbahn tatsächlich geschädigt haben. Dies geht, wie in dem Gutachten ausgeführt wird, besonders aus den Verträgen zwischen dem Eisenbahnzentralamt und der Firma Heinrich Warning hervor, die 100 Prozent aller zu beschaffenden Tenderlagerschalen, etwa 99 Prozent aller Wägelerslagerplatten und einen erheblichen Teil aller Güterwagenlagerschalen lieferte. Die Firma Warning gab die Aufträge zum Teil an zwei andere Werke ab und erhielt jeweils sehr beträchtliche Provisionen. Die Frage, weshalb die Firma Warning diese Monopolstellung erhalten habe, scheint trotz eingehendster Prüfung nicht geklärt zu sein. Die „Voss. Ztg.“ will erfahren haben, daß die Ely-Kommission zu dem Ueberzeugung gekommen sei, daß die den Eisen-

Die Heimreise der geretteten Italiener.

Oslo, 23. Juli. Der norwegische Kreuzer „Torsholm“ und der französische Kreuzer „Strasbourg“ werden nunmehr am Dienstag abend in Tromsø ein treffen, nachdem sie mehrere ergebnislose Suchexpeditionen nach dem „Italia“ unternommen haben. Von Kingsbay her kommen wieder phantastische Gerüchte, wonach der norwegische Flieger Nisser Larsen die Leiche Malmgrens gefunden haben soll, doch werden diese Gerüchte von der Admiralität, der von Larsen keine derartigen Informationen zugegangen sind, dementiert. Mit Bezug auf den Bericht, daß Nobile um die Erlaubnis gebeten habe, an den weiteren Suchexpeditionen des russischen Eisbrechers „Kraffin“ teilnehmen zu dürfen, teilt die italienische Gesandtschaft mit, daß ihr von diesem Besuch Nobiles nichts bekannt sei. Die Gesandtschaft ist nur dahin informiert worden, daß die Ueberlebenden der „Italia“ nach der Ankunft der „Citta di Milano“ in Karvik wahrscheinlich Dienstag abend ihre Reise auf der Eisenbahn durch Schweden nach Kopenhagen und dann von dort über Berlin nach Italien fortsetzen werden.

Rückkehr der Nordpolarfahrer in plombierten Wagen.

Die Blätter geben eine Meldung aus Karvik wieder, wonach Nobile und seine Begleiter auf Befehl der italienischen Regierung in plombierten Wagen nach Italien befördert werden sollen. Die Route werde nicht über Stockholm, sondern über eine Nebenstrecke gehen.

Mussolini über die Italia-Expedition.

Rom, 23. Juli. Mussolini berichtete im Ministerrat über die letzten politischen Ereignisse, so über das Ende der diplomatischen Spannung zwischen Italien und Oesterreich, die Unterzeichnung des italienisch-ungarischen Handelsvertrages, das Tangerabkommen und den Beitritt Italiens zum Kellogg-Pakt. Sodann gedachte er des Fluges Ferrarins und del Pretes, der Italien mit Stolz erfüllt habe, während das Polarunternehmen im italienischen Volke Unruhe und tiefen Kummer hervorgerufen habe. Er sagte: Bevor man ein endgültiges Urteil fällt, muß man das Ende des Dramas abwarten. Man kann darum nur gegen die unhumane und antiitalienische Welle protestieren, die über die Vorkämpfer des unglücklichen Unternehmens hereinbrach. Die Männer, die vor ihrem Ausbruch wußten, daß sie im Begriff waren, eine sehr gefährliche Forschungsreise zu unternehmen, zeigten, daß sie Mut besaßen, und sie verdienen allgemeine Achtung. Erst wenn alle Nachforschungen zur Auffindung der anderen Gruppe von Schiffbrüchigen durchgeführt sind, wird eine objektive und normale Untersuchung der Entwicklung des Unternehmens, der Hilfsbedingungen und aller Phasen dieser Tragödie stattfinden. Diese Untersuchung wird natürlich in Italien von Italienern durchgeführt werden. Jede andere Hypothese ist absurd und verlegend. Sollte dies, von wem es auch immer sei, vorgeschlagen werden, so müßte sie unverzüglich abgelehnt werden. Der Ministerrat wünscht sich zum Dolmetscher der übereinstimmenden Gefühle des italienischen Volkes zu machen, indem er allen dankt, die sich für die Rettung der Schiffbrüchigen einsetzen, namentlich der Besatzung des russischen Eisbrechers „Kraffin“ und voller Achtung und Bewunderung des Schweden Malmgren und des Italiener Pomella gedenkt.

ten Bedarf der Reichsbahn an Tenderlagerschalen Preise gezahlt worden seien, die bei genauer Prüfung hätten abgelehnt werden müssen.

Verweisung der Erhöhung der Eisenbahntarife an das Reichsbahngericht.

Berlin, 23. Juli. Das Reichskabinett hat sich mit dem Antrag der Reichsbahngesellschaft auf Tarifierhöhung erneut befaßt. Es ist der Auffassung, daß die bisher gegebenen Unterlagen nicht hinreichen, um die Notwendigkeit einer Tarifierhöhung darzutun. Die Reichsregierung würde es vorziehen, wenn vor endgültiger Entscheidung dieser Frage, die so einschneidend für die Volkswirtschaft ist, die weitere Entwicklung der Reichsbahneinnahmen abgewartet würde.

Da jedoch die Reichsbahngesellschaft die Frage für geklärt und die alsbaldige Entscheidung für geboten hält, erhebt die Reichsregierung keine Bedenken dagegen, daß die bestehende Meinungsverschiedenheit, ob und in welchem Ausmaße eine Tarifierhöhung als notwendig zu erachten ist, schon jetzt dem im Reichsbahngesetz vorgesehenen Reichsbahngericht unterbreitet wird.

Der Fememörder Raphael entflohen.

Nach der Amnestierung.

Küstern, 23. Juli. Der wegen Beteiligung an dem Fememord Gröschke verurteilte frühere Oberleutnant Raphael, der auf Grund des Amnestiegesetzes von der Strafanstalt Sonnenburg, in der er seine Zuchthausstrafe verbüßte, nach Tegel gebracht werden sollte, ist am Sonnabend vormittag auf dem Hauptbahnhof Küstern dem Beamten der Polizeidirektion Sonnenburg, der ihn zu transportieren hatte, entwichen. Trotzdem die Küsterner Polizei umfangreiche Ermittlungen anstellte, ist es bisher noch nicht gelungen, den Flüchtling wieder zu ergreifen.

Die Flucht Raphaels ist um so unverständlicher, als, wie verlautet, in Tegel bereits ein Entlassungsbefehl gegeben war, Raphael also auch ohne Flucht in Freiheit gesetzt worden wäre.

Tatsächlich lag beim Strafgefängnis Tegel bereits ein Telegramm des Staatsanwalts in Landsberg a. d. Warthe vor, nach dem Raphael sofort zu entlassen sei. Dem Verurteilten waren neunzehn Monate Untersuchungshaft angedroht worden, so daß er nahezu die Hälfte seiner Strafe verbüßt hatte.

Oberleutnant Raphael ist am 4. November 1926 vom Schwurgericht Landsberg a. d. Warthe unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Gehring wegen Beihilfe zum vollendeten Mord, vorsätzlicher Körperverletzung und Meineides zu einer Gesamtstrafe von acht Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden, die er in der Strafanstalt Sonnenburg verbüßte.

Raphael, eine jener Landsknechtsgestalten, die sich um Oberleutnant Schulz scharten, war im Jahre 1923 Kommandant des Forts Gorgast bei Küstern, einer Hochburg der Schwarzen Reichswehr. Am 1. Juli 1925 war der Arbeiter Willi Gröschke, damals gerade 20 Jahre alt, in eines der Arbeitskommandos eingetreten. Er galt — grundlos — als Kommunist und wurde — völlig irrig und haltlos — verdächtigt, von den Kommunisten entsandt zu sein, um die Tätigkeit der Arbeitskommandos auszuklumpieren. Bündel wurde Gröschke auf das grausamste mißhandelt. Die Prügel zwangen ihn, über kommunistische Waffenlager und Hundertschaften Angaben zu erfinden, weil er sich nicht anders zu retten wußte. Das „Protokoll“, das man mit dem unglücklichen Gröschke aufgesetzt hatte, wurde Oberleutnant Schulz übergeben. Schulz kam nach Gorgast und besprach mit Raphael den Fall Gröschke. Raphael bat Schulz, nach seinem eigenen Geständnis, für dessen Beseitigung zu sorgen. Nachts fuhr vor dem Fort ein Auto vor, die Bekannte wurde mit einem Montierhebel aufgebrosen, Gröschke herausgeholt, ins Auto geschleift und fortgeführt. Hinter Küstern erlitt Gröschke hinterwärts die tödliche Kugel. Die Leiche wurde vergraben.

Das Landsberger Urteil, in dem Raphael die zweitschwerste Strafe erhielt, sprach ihn der Beihilfe zum vollendeten Mord schuldig.

Das Reichsamnestiegesetz bestimmt für Verbrechen gegen das Leben, daß die erkannte Zuchthausstrafe in Gefängnis umgewandelt und die Zeitdauer auf die Hälfte herabgesetzt wird. Auf diese Weise sind ziemlich alle nicht wegen Mordes verurteilten Fememörder nahezu am Ende ihrer Strafe. Raphaels Verhältnis ist daher völlig unerklärlich, selbst wenn er zunächst nur Strafurlaub erhalten sollte.

Ridlin begnadigt.

Paris, 23. Juli. Wie der „Temps“ berichtet, hat der Präsident der Republik auf Vorschlag des Justizministers beschlossen, auch den Abgeordneten Dr. Ridlin ebenso wie die drei anderen vom Colmarer Schwurgericht verurteilten Automotisten zu begnadigen.

Die Untersuchung über die Ursachen der Münchener Katastrophe.

Wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, wird der Reichsverkehrsminister am Donnerstag mit dem Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dörpmüller, eine Besprechung haben, in der auf Grund des vorläufigen Berichtes der nach München entsandten Untersuchungskommission eine Verständigung über die Fortführung der Untersuchung geführt werden soll. Bekanntlich hatte der Reichsverkehrsminister einen Beamten seines Ministeriums mit nach München entsandt und auch die bayerische Regierung hat sich durch ihre Organe an der Feststellung der Ursachen beteiligt, die die Münchener Katastrophe herbeiführten.

Die Unterzeichnung des Kellogg-Paktes.

Paris, 23. Juli. Wie „Newport Herald“ aus Washington zu den Erörterungen über den Ort und die Zeit der Unterzeichnung des Friedenspaktes berichtet, beabsichtigt das Staatsdepartement die Unterzeichnung der anderen Regierungen abzuwarten, ehe es seine eigenen Wünsche bekanntgibt.

Chamberlain über den Kellogg-Pakt und über Ägypten.

London, 23. Juli. In der heutigen Unterhausführung richtete das Mitglied der Arbeiterpartei Burton an Chamberlain die Frage, ob er angesichts der deutschen Vorschläge für ein System von Rüstungen und angesichts Lord Curzon's Kommentar zu diesen Vorschlägen, die ein Rückschritt gegenüber den sich aus den Artikel 11 und 12 der Völkervereinbarung herleitenden Verpflichtungen zu sein schienen, erklären könne, daß ein solcher Rückschritt nicht beabsichtigt sei.

London, 23. Juli. In Beantwortung einer Frage erklärte heute Staatssekretär des Äußeren Chamberlain im Unterhaus: Von der britischen Regierung ist vor der Aufhebung des ägyptischen Parlaments in dieser Frage kein Ratsschlag erteilt worden. Die Haltung der britischen Regierung bleibt unverändert.

General Goredi über die Beziehungen zwischen Danzig und Polen.

Danzig, 23. Juli. Der Präsident der staatlichen polnischen Landeswirtschaftsbank, General Goredi, der sich gegenwärtig zum Zwecke von Wirtschaftsbesprechungen in Danzig aufhält, erklärte in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der „Danziger Volksstimme“ u. a., daß die jetzige polnische Regierung niemals auch nur im leisesten daran gedacht habe, Danzigs Souveränität — sei es im politischen, sei es im kulturellen oder sonst in irgendwelchem Sinne — zu schmälern.

amtliche Stellungnahme der polnischen Regierung anzusehen sei.

Stillelegungsantrag der Firma Henckel & Sohn.

Kassel, 23. Juli. Wie W.D. Handelsdienst erfährt, hat die Lokomotivfabrik von Henckel und Sohn infolge der überaus schwierigen Lage im Lokomotivbau beim Demobilisierungskommissar in Kassel den Antrag gestellt, Ende August bezw. Anfang September einen Teil der Kesselschmiede sowie auch einen Teil der eigentlichen Lokomotivfabrik stillzulegen.

Der Aufstand in Portugal.

Paris, 23. Juli. Nach einer im „Journal“ veröffentlichten Meldung aus Lissabon waren neun Offiziere, 14 Unteroffiziere und 600 Soldaten, sowie etwa 100 Zivilpersonen an der Aufstandsbewegung in Portugal beteiligt. Die Polizei hat einen revolutionären Aufruf beschlagnahmt, der von einem Fliegeroffizier Sarmiento Betres, einem Obersten und einem Marineoffizier unterzeichnet war.

Die Besetzung Obregons.

Mexiko, 23. Juli. Unter Salutschüssen wurde gestern die Besetzung des Generals Obregon in Nabajoa (Sonora) bekräftigt. Der Verkehr wurde während 15 Minuten eingestellt. Alle Theater haben als letzte Guldigung für den Verstorbenen geschlossen.

Protestnote Japans gegen die chinesische Vertragskündigung.

London, 23. Juli. „Daily Telegraph“ berichtet aus Tokio: Die japanische Regierung hat eine in den entschiedensten Ausdrücken gehaltene Protestnote gegen die Aufhebung des chinesisch-japanischen Vertrages an den nationalchinesischen Außenminister Dr. Wang durch den japanischen Gesandten in Peking überreichen lassen. Darin wird die chinesische Erklärung als ein Vertragsbruch bezeichnet.

London, 23. Juli. Wie die Blätter aus Peking berichten, haben die japanischen amtlichen Stellen beschlossen, zum Zeichen des Protestes gegen die willkürliche Aufhebung des chinesisch-japanischen Vertrages bis auf weiteres an seinen offiziellen oder gesellschaftlichen Veranstaltungen der nationalchinesischen amtlichen Stellen teilzunehmen.

Aus Stadt und Land.

Nur, 24. Juli 1928.

Wetterbericht.

Wettervorhersage für das mittlere Norddeutschland. Zeitweise aufklärend. Neigung zu einzelnen Niederschlägen. Westliche Winde. Temperaturen unverändert.

Wettervorhersage für das übrige Deutschland. Im Norden strichweise leichte Regenfälle. Im Süden keine wesentliche Veränderung.

Generaloberst von Kirchbach †

Dresden, 23. Juli. Generaloberst von Kirchbach, der letzte sächsische Generaloberst, ist im Alter von 79 Jahren in Dresden gestorben. Er war von 1907 bis 1913 kommandierender General des 19. Armeekorps in Leipzig.

Der Rundfunk in Deutschland.

Der Rundfunk hat in Deutschland in den letzten Jahren einen beispiellosen Aufschwung genommen, so daß unser Vaterland heute hinsichtlich der Zahl der Teilnehmer in Europa an zweiter Stelle steht. Es wird mit seinen rund zwei Millionen Teilnehmern nur von Großbritannien, das 2,8 Millionen Teilnehmer aufweist, übertroffen.

Vorführung von Polizei- und Schutzhunden.

Die Ortsgruppe Aue und Umgebung im Verein für Deutsche Schäferhunde veranstaltete Sonntag nachmittag auf dem Almannia-Sportplatz am Brunnlahberg eine Polizei- und Schutzhundvorführung, die als gelungen bezeichnet werden muß. Wie groß das Interesse an der Veranstaltung war, bewies der sehr gute Besuch; mehrere hundert Zuschauer wohnten den Vorführungen bei.

Das Publikum sorgte bei besonderen Leistungen mit Beifall nicht. Der Rind der Veranstaltung, einmal zu zeigen, wie wertvoll ein Schäferhund ist und welche Dienste er verrichten kann, wenn man ihn richtig dressiert, und zum anderen, wovon voll erfüllt worden sein. Das Interesse des Publikums würde aber noch mehr geweckt werden, wenn man Namen und Alter des Tieres, und den Namen des Besitzers mit auf dem Programm vermerkte, da doch das Alter des Tieres für die Bewertung der Leistung mit von Bedeutung ist.

Die letzte Zirkus-Vorstellung.

Heute, Dienstag, Abend um 8 Uhr findet die letzte Vorstellung des Zirkus „Amarant“ statt und zwar tollt in derselben das gleichgroße Attraktionsprogramm wie an den Vortagen. Die Direktion hat sich, aus Dankbarkeit für den bisherigen starken Besuch, entschlossen, am letzten Tage eine besondere Vergünstigung zu gewähren und zwar dergestalt, daß jeder auf seinen geliebten Sitzplatz eine Dame oder ein Kind frei einführen kann bezw. brauchen zwei Personen nur eine Sitzplatzkarte zu lösen.

Heimkehr.

Von Dr. Dr. Gerhard Benzmer.

Es ist Nacht. Nacht auf dem Meere. Wie der gleichmäßige Pulsschlag eines riesigen Organismus dringt aus der Ferne der leise Takt der Maschine. Drückt man das Ohr fest in die Rippen, so hört man ihn deutlicher, vermischt auch wohl ein dumpfes Rauschen und Brausen der Wassermaßen, die der Leib des Schiffes durchschneiden.

brüchigkeit und Geborgenheit, Nüchternheitsgefühl und jauchende Freude, Demut und Stolz. ... Wille über das wogende Meer: Du siehst dich selbst. Einzige, Vergänglichkeits in dem Wasserströmen, das der glühende Wellenkamm verprügelt; Unendlichkeit, Ewigkeit in der unerlöschlichen Masse, aus der jenes Tröpflein Form gewann. ... Du siehst dort im Osten, fern vom Bug des Schiffes, ein heller Schein. Ein Schimmer nur erst, fahlgelb, ungewiß. Dort liegt sie, die Heimat, der man die langen Monate hindurch fernblieb.

Waldengebüsch, mit Wiesen und Triften voller buntschmetteriger Vögel, mit strohgebüschelten, zwischen Obstbäumen versteckten Bauernhäusern und hölzernen Windmühlen. ... Noch ein paar Stunden Fahrt, und die ersten Ausläufer der Westhafensiedlung melden sich. Öl und Petroleumtanks hocken dickbauchig, einer Versammlung von Riesenpilzen gleich, am Ufer, Getreidebeher beherrschte mächtige, gewundene Köpfe gen Himmel. ... Man sieht die Menschen auf den Uferstraßen wandeln, auf den Fontons der Fähre hocken und fängt es: die dort sprechen dieselbe Mundart wie du, nennen den gleichen Ort ihre Heimat. ... Mit einem Mal ist sie da: die Vaterstadt. Fast zu schnell verging dem Heimkehrenden der letzte Abschnitt der Fahrt, denn gerade in diesem langsamen Dingelien dem Ziel entgegen liegt ein unbefriediglicher Reiz von ständig sich regelnder, prickelnder Höhe. ... Und sch, als das Schiff an den Sankt-Bauk-Landungsbrücken vorübergeleitet, wird plötzlich der Blick frei auf den steinernen Roland, der über das Gewirr der Häuser und Schiffe hin den blühtenden Elbstrom hinab, dem Heimkehrenden entgegenblickt. ... Freue dich mit deinem Volf, daß aller Vernichtungswille der Welt nicht vermocht hat, Deutschlands Lebenswille zu töten. ... Einigkeit und Recht und Freiheit. ...

Chronik der Unfälle und Untaten

Einkurz eines Baugerüsts. Fünf Schwerverletzte.

Deutchen, 23. Juli. Heute vormittag stürzte aus bisher noch nicht festgestellter Ursache das an dem Umbau des Gebäudes Kaiser-Franz-Josephs-Platz befindliche Baugerüst auf der Seite des Kaiser-Franz-Josephs-Plazes ein. Auf dieser Seite war das Gerüst bereits wieder bis zum ersten Stockwerk abgetragen. Die an dem Gerüst befindlichen Arbeiter konnten sich, als das Gerüst ins Schwanken kam, schleunigst durch ein offenes Fenster in das Gebäude retten. Die Hauptlast des Gerüsts stürzte auf ein auf dem Blage stehendes Fuhrwerk und zertrümmerte es vollständig. Der Aufsteher erlitt schwere Fußverletzungen, das Pferd des Fuhrwerkes mußte alsbald getötet werden. Dem Zufall, daß im Augenblick des Unglücks dieses Fuhrwerk auf dem Blage stand, ist es zu verdanken, daß viele Personen mit dem Schrecken davonkamen, indem sie sich in die durch den Wagen gebildete Höhle retten konnten. Trotzdem sind aber immerhin noch fünf Personen schwer verletzt worden, während zahlreiche Leichtverletzte auf der Kathauswache verbunden werden mußten. Die Schwerverletzten wurden ebenso wie der Aufsteher ins Krankenhaus eingeliefert. Auch die Oberleitung der elektrischen Straßenbahn wurde zerstört.

Zwei Streckenarbeiter von einem Zug überfahren.

Wanne-Eickel, 23. Juli. Zwei mit Gleisreparaturarbeiten beschäftigte Arbeiter wurden heute auf dem Hauptbahnhof Wanne-Eickel von einem Flug überfahren und getötet. Die Getöteten arbeiteten auf dem Gleis Wenne-Dortmund.

Der rechte Arm abgerissen.

Friedland i. B., 23. Juli. Der in der Weißbleiche beschäftigte 18jährige Hilfsarbeiter Josef Hannig der Fa. Kollis u. Co. in Friedland geriet in die Transmissions. Dem Unglücklichen wurde der rechte Arm unterhalb des Achselgelenks glatt abgerissen. Auch andere Verletzungen wurden konstatiert. Der Unglückliche wurde ins Krankenhaus Reichenberg gebracht.

Massenvergiftungen in einem polnischen Regiment.

Warschau, 23. Juli. In Stanislaus (Galizien) sind 60 Mann des dort in Garnison liegenden polnischen Infanterieregiments nach Genuß von Suppe an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Eine Untersuchung hat bisher noch nicht die Ursache ermitteln können.

Reisenbrand in Polen.

Warschau, 23. Juli. In der vergangenen Nacht brannten im Kreise Pulawy (Kongresspolen) die beiden Marktsiedeln Dobrowniki und Bobin' rabi ab. 293 Gebäude sind niedergebrannt. Der Schaden wird auf eine halbe Million Floty geschätzt.

Autounfall des russischen Arbeitskommissars Schmidt.

Moskau, 23. Juli. In der Nähe Moskaus stieß das Automobil, in dem Arbeitskommissar Schmidt und seine Gattin saßen, mit einem Lastwagen zusammen. Hierbei wurde die Gattin des Volkskommissars getötet. Schmidt selbst blieb unverletzt. Der Chauffeur erlitt leichte Verletzungen.

52 Verletzte bei einem Zugzusammenstoß in Chicago.

Chicago, 23. Juli. Auf dem hiesigen Bahnhof fuhr heute ein vollbesetzter elektrischer Vorortzug der Illinois-Central-Eisenbahn in einen anderen haltenden Vorortzug, der gleichfalls voll besetzt war. Unter den Passagieren der beiden Züge entstand eine Panik. Etwa 52 Personen wurden verletzt, davon 12 so schwer, daß sie in ein Krankenhaus übergeführt werden mußten.

Das Eisenbahnunglück bei Boston.

Boston, 23. Juli. Ergänzend wird zu dem Eisenbahnunglück gemeldet: Bisher sind acht Leichen geborgen. Viele Personen sind verletzt. 300 Angestellte des Bernardo-Bretas arbeiteten stundenlang in strömendem Regen, um die Verunglückten aus den Trümmern herauszuholen. Zwei Waggonsabteilungen mit wilden Tieren sind unverfehrt geblieben, keines der Tiere ist entkommen.

Gewitterschäden und Dürre in Italien.

Rom, 23. Juli. Infolge der starken Hitze sind in mehreren Orten Italiens schwere Gewitter niedergegangen, die großen Schaden anrichteten. Bei Castanissetta (Sizilien) wurden drei Menschen durch einen Blitzschlag schwer verwundet. Durch die große Trockenheit gerieten bei Udine weite Strecken Weidelandes in Brand. Bei Benedig verbrannte das Getreide auf etwa 200 Metern.

Notsignale des Dampfers „City of Yokohama“.

Colombo, 23. Juli. Der Ellerman-Dampfer „Katsuna“ fährt heute nachmittags ab, um dem Dampfer „City of Yokohama“ zu Hilfe zu eilen, der von einer Stelle im Indischen Ozean seit einigen Tagen Notsignale ausstößt. Ausßer der Tatsache, daß der Dampfer in einer Entfernung von 1000 Meilen festliegt, ist bisher nichts darüber bekannt, aus welchem Grunde von dem Dampfer Notsignale gegeben wurden.

Ein Lastauto vom Zuge überfahren.

Rom, 23. Juli. Bei Tarent wurde bei einem Eisenbahnübergange ein Lastauto vom Zuge überfahren. Vier Insassen des Autos waren sofort tot, drei wurden schwer verletzt. Der Chauffeur wurde verhaftet.

Den Ketter in die Tiefe gerissen.

Sosnowitz, 23. Juli. Bei einem Ausfluge nach Rente verankert beim Baden ein des Schwimmens unfähiger 17jähriger an einer Heise. Auf Hilferufe kam sein Begleiter, ein 23jähriger Student, zu Hilfe, doch wurde er von dem Ertrinkenden in die Tiefe gerissen. Beide konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Straßenschlacht im New Yorker Regierungsviertel.

New York, 23. Juli. In Harlem, dem Regierungsviertel der Stadt New York, kam es gestern zu einer Straßenschlacht zwischen der Negervölkersung und 150 Polizisten. Erst nach mehrstündigem Kampfe konnte die Polizei mit Hilfe der Feuerwehre die handelnde Menschenmenge in die Gewalt bekommen. Die Veranlassung zu der Schlichte gab die Verhaftung eines Negers durch die Polizei, die darauf von der wütenden Menge mit Steinen, Blöcken, Dachziegeln und Hageleisen bombardiert wurde. Später belagerte eine etwa 3000 Menschen zählende Negermenge bis tief in die Nacht die Polizeiwache und konnte erst mit Hilfe von Feuerspritzen vertrieben werden.

Furchtbare Mordtat.

Orag, 23. Juli. Gestern nacht hat der 65 Jahre alte Hausbesitzer und Tischlermeister Schindler in seiner Wohnung in Begau seinen elfjährigen Sohn und seine neunjährige Tochter sowie einen dreijährigen Enkel mit einem Draht erdrosselt und sich selbst durch einen Schuß in den Mund getötet. Schindler, der wiederholt Selbstmordabsichten äußerte, schickte, um die ungeliebte Tat auszuführen zu können, seine Frau mit dem ältesten Sohn ins Kino und hinterließ einen Abschiedsbrief, in dem er bittet, ihm die Tat zu verzeihen. Der Beweggrund zur Tat ist unbekannt.

Selbstmord einer deutschen Familie in Wien.

Wien, 23. Juli. Der im Bezirk Döbling in Untermiete wohnende Reichsdeutsche, Baron Karl Friedrich von Helmolt sowie dessen Gattin und Tochter aus erster Ehe wurden heute nacht in der mit Leuchtgas gefüllten Wohnung bewußlos aufgefunden. Verzte der Rettungsstelle konnten bei allen drei Personen nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen. Materielle Notlage dürfte die Ursache der Tat sein.

Gattenmord aus Eifersucht.

Friedberg i. B., 23. Juli. Der 23jährige Schauspieler Oscar Siegel und seine 23jährige Gattin Elsa lebten in einer Ehe, die durch Eifersucht oft getrübt war. Wegen schwerer Tuberkulose wurde die Frau ins Krankenhaus gebracht. Sie erfuhr sich am zweiten Tage von Eifersucht getrieben und kehrte zu ihrem Manne zurück. Am Morgen sagte sie ihrem Gatten, der noch schlief, eine Kugel in die Brust. Der Mann erlitt einen gefährlichen Lungenschuß. Die Frau wurde verhaftet. Sie ist so schwer tuberkulös, daß man sie aus der Haft entlassen mußte, da ihre Lebensstage ohnehin gezählt sind.

Wenn sich zwei Diebe streiten.

Auf dem Victoria-Bahnhof in London fand neulich ein regelrechter Boxkampf statt. Zwei elegant gekleidete Herren beschimpften sich laut vernehmbar: „Geben Sie das Zeug wieder, ich weiß genau, daß Sie es haben!“ — „Wie kommen Sie dazu, mich zu verdächtigen, ich zeige Sie an, Sie gemeiner Dieb!“ — „Sie sind ein Dieb, und ich werde Sie vor Gericht stellen!“ Nach dieser „Ausprache“ traten die Hände in Tätigkeit, so daß die dienftuenden Polizeibeamten die Zeit als gekommen erachteten, um sichtlich einzugreifen. Raum erblickten die beiden Kaufbolde die Uniformierten, so ließ ihre Kampflust im Nu nach, und sie wollten die Flucht ergreifen. Zu spät; die Polizei forderte die zwei Gentlemen auf, sich auszuweisen, und stellte sodann fremdbestrahltend fest, daß ihr durch den Zufall ein glänzender Griff gelungen war. John William — angeblicher Kaufmann — beschuldigte den anderen „Herrn“, daß er ihm seine rote Brieftasche mit sechshundertfünfzig Pfund Inhalt stehlen wollte. Der erappte Taschendieb behauptete hingegen, gesehen zu haben, daß Williams die Tasche selbst einem Dritten entwendete: „Wie Du mir, so ich Dir, mein Lieber, was Sie bei einem anderen dürfen, darf ich wohl auch bei Ihnen versuchen!“ So wurde bald auch aus dem Ankläger ein Angeklagter, und John Williams wurde als der stechbriefflich verfolgte Gelegenheitsdieb William Johnson erkannt. Die beiden schweren Jungen erhielten je sechs Monate Gefängnisstrafe. Bevor sie abgeführt wurden, wandte sich Johnson dem anderen Leidensgenossen zu: „Nichts für ungut, verehrter Herr Kollege, eine kleine Betriebsstörung, die auch in unserem Berufe vorkommen kann. Sie wissen ja, wenn zwei sich streiten, freut sich immer der Dritte!“

Der Tanz unter dem Galgen.

Das Recht des zum Tode Verurteilten, einen letzten Wunsch zu äußern, wird auch den Delinquenten auf Cypern gewährt. Kürzlich mußten dort drei Einheimische, zwei Mohammedaner und ein Grieche, ihre Schuld mit dem Leben bezahlen. Während die beiden Muselmänner in stoischem Gleichmut die als letzte Günst erbetene Denkmalsmäßigkeit verzehrten, erklärte der Grieche, seinen Wunsch erst unter dem Galgen äußern zu wollen. Eine Viertelstunde später hatte den beiden Mohammedanern der Strick das Genick gebrochen, und der Grieche wurde nochmals aufgefordert, die letzte Günst zu erbitten. Da erklärte der Verurteilte, er wolle unter dem Galgen zum letzten Mal den cyprischen Tüchertanz aufführen. Man genehmigte ihm die seltsame Bitte, gab ihm die verlangten Tücher und Stelke Ghiorghi, der Grieche, tanzte wenige Augenblicke vor seinem Tode mit einer Kunstfertigkeit, einer Hingebung, als werde er um die Günst einer schönen Cypriotin. Der Tanz war beendet, zwei Minuten später hing Ghiorghi am Galgen.

Die Rettung des Mont St. Michel.

Vor sechzig Jahren wurde an der nordbretonischen Küste ein Dammbau begonnen, der eine der größten Sehwürdigkeiten Frankreichs, die Felseninsel Mont St. Michel, vor der Flut schützen und mit dem Festlande verbinden sollte. Vielen Projekten, darunter auch dem Victor Hugos zum Trost wurde der Damm unter großen Kosten innerhalb von zehn Jahren vollendet. Die Wirkung war für die Behörden eine ganz unerwartete. Das Meer zwischen Damm und Felsland veränderte nämlich, der Mont St. Michel verlor seinen Charakter als Insel und damit seine natürliche Schönheit, da er selbst beim höchsten Flutstand nicht mehr unspült wurde und statt dessen aus trostlosem gelben Sande hervor ragte. In wenigen Jahren mußte das Land derartig gewinnen, daß der Mont St. Michel aller Wahrscheinlichkeit nach einmal zwischen wogenden Kartoffelfeldern gestanden hätte. Deshalb war auch schon seit längerer Zeit eine starke Abnahme der Besucherzahl bemerkbar geworden. Kürzlich hat die Regierung den diesen Eingaben stattgegeben und einen größeren Betrag zur teilweisen Entfernung des unter Willenauaufwand erbauten Dammes bewilligt. Man hofft, das Meer werde dann den Rest tun, nämlich den unwillkommenen Sand innerhalb einiger Jahre fortspülen und den Mont St. Michel wieder zur Inselburg machen.

Cache Bajazzo.

Roman von J. Schneider-Foerstl.

Urheberrechtschutz durch Verlag Deutscher Meister Verlag I. G. (24 Fortsetzung.)

Und wie mußte es Joachim getroffen haben! — Abgewiesen zu werden von dem Freund, dessen ganzes Glück sein Werk war. Von dem Mann, dem er seine ganze glänzende Existenz schuldete, mußte er sich der Undankbarkeit zeigen lassen. Auch wenn Joachim am Leben blieb — war er ihm für immer verloren.

Er sah ihn wieder auf der Treppestufe sitzen an jenem Abend, wo er ihm seine ganze Not anvertraut hatte, und hörte ihn sagen: „Ich habe hier gewartet, damit du nicht weit zu gehen hast, wenn du mich etwa brauchen solltest.“

Und er — er hatte ihn gestern abend fortgeschickt zu einem völlig Fremden, damit er bei diesem Hilfe finde.

Wie und durch nichts würde die gähnende Kluft, die sie nun beide trennte, zu überbrücken sein.

Als er wieder in das Zimmer zurückkam, erschraf die Schwester aber das farblose Gesicht, das ihr entgegenlag. „Wenn Herr Professor nicht wohl sind, sind, würde ich für Abholung sorgen.“

Er verneinte mit einer Handbewegung. Hettingsens Finger suchten tastend über die Decke und trafen auf die Köpfe, reglosen des Arztes. In halbem Erwachen öffnete er die Lider.

„Gans!“

Tief beugte sich der Doktor zu ihm herab. „Kann ich Ihnen irgendetwas tun, Baron?“

Ein verzerrtes Lächeln. „Ich habe nur geträumt!“

Von mir geträumt — trotz allem — wie muß er mich geliebt haben, dachte Hettmann erschüttert. Was war ihm gegönnt zu tun, um die ungeheure Schuld an dem Freunde wieder gutzumachen? Würde der Himmel Erbarmen haben und ihn steigen lassen in dem Kampf mit dem Schicksal?

In entsetzlicher Langsamkeit schlichen die Stunden bis zu Sonnenuntergang. Hettmann empfand ein Grauen vor der Nacht, die nun kommen würde. Was würde sie bringen? Ohne einen Willen zu sich genommen zu haben, harrete er schon seit dem Morgen und horchte auf jeden Atemzug, der aus der Brust kam. Als und zu griff er nach den fieberheißen Händen und schloß sie in seine kühlen, lebenskräftigen, als müsse sein eigener Wille durch sie hindurch in die Seele des Freundes dringen.

Gegen Mitternacht fuhr Hettmann hoch und sagte nach seinem Arm. „Hans hilf mir! — Er will mich erwürgen! — Er erdrückt mich, Hans!“

„Er kann dir nichts anhaben, Joachim! — Ich bin bei dir!“ Die Baronin fuhr von dem Divan auf, wohin die Bitte der Schwester sie für eine Stunde gezwungen hatte, und ließ nach dem Bett ihres Sohnes. „Was ist dir, mein Bub?“

„Er spricht im Fieber!“ beschwichtigte sie Hettmann. „Amenruhigen Sie ihn nicht!“

Wortlos kauerte sie sich in einen Stuhl zu seinen Füßen. Mit lähmender Schwere rannen die Stunden. Als und zu ries der kranke Fruchtweile zusammenreimbarer Säge in das tödlich lastende Schweigen. Dann horchten die beiden angsterfüllten Menschen, die bei ihm wachten, auf.

„Hans, nun sei ein wenig nett! — Der Ringler gibt seine Praxis auf! — Erstes Viertel! — Da will ich dich hineinlancieren!“

Hettmanns Köden san! tief nach vorn, daß sein Gesicht beinahe auf die Bettdecke zu liegen kam.

„Es war doch schön gewesen, Oskar? Nichts? — So viele Jahre haben wir uns gehabt und nie hat es Streit gegeben!“

Hastungslos schluckte die Baronin auf. Der Kranke wurde unruhig, da drückte sie beide Hände fest gegen das Gesicht, um nicht hinauszuweichen vor Verwirrung.

Gegen vier Uhr morgens wachte er aus seinen Fieberträumen auf, sah die Mutter über sich geneigt und sah ihr die Hand entgegen: „Guten Morgen,

Mama! Worum weinst du denn? Du hast mich ja noch! — Ist Isa noch nicht gekommen?“

Die Baronin verneinte. Da sank er wieder zurück, aber Hettmann merkte, wie er auf jedes Geräusch horchte, das durch die Stille drang.

Endlich — es war einige Minuten nach halb fünf — hielt drunten vor dem Haus ein Wagen. Hettingsen hob sich mit aller Mühe hoch. Sie mußte es sein! Mußte! — Ein Schritt lief den Korridor entlang, von der Tür her kam ein Aufzug, dann schlangen zwei Arme sich um den verfallenen Körper: „Bub — mein Lieber Bub, was machst du denn für Sachen?“

Hettingsens gesunde Hand klammerte sich um ihr Gesen! „Nun muß ich sterben, Isa. Aber ich kann nicht — die Mutter — versprich mir, daß du sie nicht allein läßt — sonst hole ich sie!“

„Was redest denn, Achim! Ich werd doch die Mutter nicht im Stich lassen — aber es ist ja alles eine unnütze Angst von dir.“ Die Dida mußte innehalten und ihr Gesicht in sein Haar drücken, daß er ihre Tränen nicht sah. „Eine Krankheit macht jeder durch! Wann da einer gleich sterben müßte!“

„Aber ich — ich, Isa! Das läßt man doch! Bei mir geht es aufs Ganze!“

„Aber geh! Weil dir ein bißerl schwach und elend ist, das gibt sich wieder. In einer Woche fahren wir auf den Semmerling.“

„Glaubst du, daß ich nicht schon früher reisen werde?“ fragte er mit einem Lächeln, das ihr ins Herz schnitt. „Und soviel muß ich zurücklassen, Isa! Soviel! Die anderen gar nicht zu rechnen, die ich schon verloren habe!“

„Wen hast denn verloren, mein Dummerl. Gar niemand! Grad selber machst dir das Herz so schwer. Und mir mit. War der Hettmann schon da? Was sagt er denn?“

Schweigend. Die Uhr auf dem kleinen Tisch tickte unermüdlich in die Stille, unaufhaltsam heßten die Minuten vorwärts. Die Dida streichelte die trocknen heißen Hände Joachim's und drückte ihren Mund darauf.

Eine „erfolgreiche“ Berufung.

In Salento in Jugoslawien wurde kürzlich ein Wege-
lagerer dingfest gemacht, der seit langem der Schrecken der
Gegend war und unzählige Schandtatzen auf dem Kerbholz
hatte. Das Verdict fällt nach eingehender Prüfung aller
dem Verbrecher zur Last gelegten Verbrechen das Urteil: 780
Jahre Zuchthaus und zweimalige Verurteilung zum Tode.
Dies erschien dem ehemaligen Straßenräuber doch reichlich viel,
und so legte er bei der höheren Instanz in Belgrad alsbald
Berufung ein. Der ganze Prozeß begann von neuem, wieder
wurden alle Untaten dieses Feindes der bürgerlichen Ordnung
einzeln geprüft und abgeurteilt, und endlich konnte das neue
Urteil verkündet werden. Die Berufung hatte Erfolg gehabt:
die 780 Jahre Zuchthaus wurden auf „nur“ 120 ermäßigt.
Aber dafür waren aus den zwei Todesurteilen der ersten
Instanz deren... 58 geworden. Es ist eine rein akademische
Frage, welcher der beiden Richtersprüche für den Verurteilten
der „günstigere“ ist. Für den Betroffenen dürften sie beide
ziemlich gleichwertig sein.

Drangsale eines Chinesen in China.

Die von Jules Verne geschilderten „Drangsale eines
Chinesen in China“ sind ein Kinderpiel gegen die schreck-
lichen Abenteuer, die Herr Lin Jonghan, ein reicher Chinese
aus Shanghai, in den letzten drei Jahren zu bestehen
hatte. Im Sommer 1925 besaß Herr Lin ein für chinesische
Verhältnisse ansehnliches Vermögen von 1,4 Millionen
merikanischer Dollars; heute ist er ein armer Mann, denn
seine ganze Habe fiel chinesischen Expreßern in die Hände.
Eines Tages im Juli 1925 wurde Lin am hellen Tage
in der internationalen Ansiedlung von vier Chinesen über-
fallen und verschleppt. Erst nach fünfwöchiger Gefangen-
schaft erhielt er gegen Zahlung von hunderttausend Dollars
seine Freiheit wieder. Zwei Monate später wurde Lin
auf der Schwelle seines Geschäftshauses angefallen und in
die Chinesenstadt entführt. Dieses Mal kostete ihm das
Abenteuer zwei Monate Dunkelhaft und 50 000 Dollars.
Herr Lin hatte nun genug vom schönen Shanghai. Er
verkaufte sein Geschäft und wollte in das sichere Hongkong
übersteuern. Die Expreßer waren aber schlauer als der
arme Geschäftsmann und nahmen ihn einen Tag vor der
Abreise wieder in „Benfin“. Dieses Mal kostete der Spaß
Herrn Lin eine halbe Million Dollars Bescheid, 30 000
Dollars für „Verpflegung“ und ein Jahr unwillkürlicher
Aufenthalt in allen möglichen dunklen Löchern. An-
her dem empfahlen die Expreßer ihrem guten Kunden dringend
in Shanghai zu bleiben, wenn ihm sein Leben lieb sei.
Der arme Herr Lin ist seitdem siebenmal überfallen und
erst gegen Bescheid wieder freigegeben worden. Schließlich
erlangte er der tüchtigen Shanghaier Polizei, die Dauer-
erpreßer nach drei Jahren unschädlich zu machen. Die
Freude des Chinesen war aber nur sehr gering: „Mein
ganzes Vermögen haben die Expreßer erhalten, sie würden
mich deshalb auch ohne Polizei in Ruhe geirren haben.“

Die Furcht der „Trockenen“.

Die Prohibition steht im Vordergrund des Wahl-
kampfes, der am 6. November durch die Abstimmung für
die Präsidentschaftskandidatur Herbert C. Hoover's, des

Bannerträgers der trockenen republikanischen Partei, oder
seines demokratischen Gegenkandidaten, des liberal
gesinnten und für Freigabe von leichtem Bier und Wein
eintretenden Gouverneurs von New York, Alfred C. Smith,
entschieden werden wird. Alle anderen Fragen treten in
den Hintergrund. Gouverneur Smith hat mit der ihm
eigenen Offenherzigkeit erklärt, daß er die Prohibitionsfrage
zum Hauptgegenstande der Kampagne machen und das
Problem durch Anwendung der demokratischen Prinzipien
lokaler Selbstverwaltung und Staatsrechte zu lösen ver-
suchen werde. Wer ehrlich ist, muß zugeben, sagte der
demokratische Präsidentschaftskandidat, daß das ganze
Land durchsetzt ist von den Korruptionen der Prohibitions-
Durchführungsbeamten, Schleichhandel in weinigen Getränken
und Gefeklosigkeit. Er vertritt nach wie vor die Ansicht,
daß der „Saloon“ eine endgültig erledigte Einrichtung in
den Vereinigten Staaten ist, daß aber eine Aenderung der
bestehenden Prohibitions-Gesetze notwendig erscheint, um
wahre Mäßigkeit, Achtung vor dem Gesetz und Aus-
rottung vorhandener Mißstände herbeizuführen. Diese
Haltung der Prohibition gegenüber ist die all-reizvollste
Plattform des Gouverneurs von New York. — Wenn
Smith, ein Feuchter, zum Präsidenten gewählt werden
sollte, wird seine Ernennung ein Sieg der Feuchten sein,
selbst wenn er die Umverteilung der trockenen demokratischen
Staaten des Südens erhalten sollte. Und wenn ein
Präsident der Vereinigten Staaten mit feuchten Neigungen
erwählt wird, dürfte das seine Wirkung auf die Kongreß-
Wahl ausüben. Es ist anzunehmen, daß Mitglieder des
Hauses und des Senats, wenn es sich herausgestellt hat,
daß ein Feuchter eine Nationalwahl gewinnen kann
politisch weniger trocken werden dürften.

Heilkünstler in der Tierwelt.

Zu den am häufigsten vorkommenden Unfällen in der
Vogelwelt gehört das Brechen eines Flügels. Es wird meist
dadurch verursacht, daß die Tiere gegen einen Telegraphen-
draht stoßen, den sie bei der Schnelligkeit ihres Fluges nicht
bemerkten. Die Vögel wissen ganz genau, daß in solchen
Fällen die Ruhe das beste Heilmittel ist, und handeln dem-
entsprechend. Für Vögel, die ihre Nahrung vom Boden auf-
spüren, ist dies meist einfach, schlimmer schon für solche, die
aus der Luft ihre Beute zu holen gewohnt sind. Diese müssen
sich in ihrer Ernährungsweise völlig umstellen. Ein Habicht,
der einen Flügel gebrochen hatte, mußte sich kümmerlich seine
Nahrung auf der Erde zusammen suchen, war aber nach drei
Wochen bereits so weit hergestellt, daß er wieder in den
Lüften auf Beute ausgehen konnte. Bedenklicher als der
Bruch einer Schwinge ist ein Beinbruch. Trotzdem überleben
viele Vögel auch eine solche Verletzung sehr gut, in zahlreichen
Fällen hat man sogar beobachtet, daß sie um die beschädigte
Stelle einen regelrechten Verband aus Haaren, Federn und
Lehm legen. Wenn die Bruchstelle auch nicht gerade ganz
glatt heilt, so ist das Bein doch bald wieder gebrauchsfähig.
Verwundete und dadurch im Kampf ums Dasein benach-
teiligte Tiere werden häufig von anderen ihrer Art unterstützt.
Ein Vogelfreund beobachtete einen Pieper, der nur ein Bein
hatte, daher auf dem Futterbrett schlecht Fuß fassen konnte
und von den übrigen Vögeln beständig verdrängt wurde. Am
nächsten Tage erschien das Tier wieder, diesmal in Be-

gleitung eines zweiten, besonders starken Piepers, der ihm
so lange Platz schaffte, bis der Krüppel in aller Gemächlichkeit
seine Nahrung eingenommen hatte. — Manche Vierfüßler
können auch nach Verlust von drei Beinen noch weiter leben.
So wurde ein Wiesel geschossen, das nur noch ein einziges
Bein besaß, aber in keineswegs schlechtem Ernährungszustande
war. Offenbar hatte es auch als Krüppel stets genügende
Nahrungsmengen erbeuten können.

Feiertage über Feiertage.

Steht man von den 52 Sonntagen des Jahres ab, so ist
die Zahl der Feiertage in Deutschland bescheiden, gemessen an
denen mancher anderer Länder. Offiziell hat man beispiels-
weise in den Vereinigten Staaten außer den Sonntagen noch
sieben andere Feiertage, dazu kommen aber die besonderen
Feiertage, die in einzelnen Staaten gefeiert werden, in Mon-
tana beispielsweise der „Montag“, in Kalifornien der
„Orangentag“ und so fort. Im zaristischen Rußland gab es
nicht weniger als 86 Feiertage, das will besagen, daß in drei
von zwölf Monaten nicht gearbeitet wurde. Damit hat die
Sowjetregierung allerdings gründlich aufgeräumt. Sie er-
kennt nicht einmal den Sonntag als Feiertag an! Bei den
Mohammedanern können sich die Gläubigen über Mangel an
Feiertagen außer dem für allgemeine Ruhe vorgesehenen
Freitag jeder Woche nicht beklagen: neben der langen Fasten-
periode des Ramadan stehen ihnen nicht weniger als 62 be-
sondere Feiertage zur Verfügung! Die Hindus sind beschriebener
und begründen sich mit elf religiösen Festtagen. Besonders an-
spruchsvoll ist aber Mexiko. Rechnet man die Sonntage mit
ein, so sind 181 Tage dem Müßiggang gewidmet: 62 Sonntage,
52 blaue Montage, Sonnenfest 16 Tage, 8 „heilige Tage“,
3 Tage für Nationalfeiern und 6 Tage für Familienfesten!

Die Dame mit dem weißen Schleier.

Von Menschen, die Unmögliches gesehen und gehört haben
wollen, sagt man, sie hörten das Gras wachsen. In Wahrheit
wird es aber niemandem gelingen — selbst bei den größten An-
strengungen und Bemühungen — zu beobachten, wie das Gras
an Länge zunimmt. Um ein Gewächs beim Wachsen zu be-
lauschen, muß man sich schon in den brachianischen Urwald
begeben. Dort gibt es unter den sogenannten Pilzblumen
eine „Dame mit dem weißen Schleier“, die man nicht nur
wachsen sehen sondern auch hören kann. Wenn man diese
„Dame“ gründlich beobachtet, kann man sehen, wie aus einem
weißlichen, eiförmigen Körper, der mit größter Geschwindig-
keit wächst, sich zuspitzt und aufplatzt, ein Stiel förmlich her-
auswächst, auf dem ein grünliches Häutchen sitzt. Der Stiel ver-
längert sich in der Minute um fünf Millimeter, und es ist also
gut möglich, ihn wachsen zu sehen. Durch die Gewalt des Em-
porwärtstretens zerreißen manche der Häuten, die den Stiel bilden,
und dadurch entsteht ein hörbares Knistern. Es ist also einer
der gewiß seltensten Fälle, in denen man das Wachsen sogar
hören kann. Aber das Maß der Wunder ist damit noch nicht
erschöpft. Aus dem Häutchen quillt vielmehr plötzlich ein Netz
weißer Maschen hervor, das den ganzen Pilz wie ein Netz ein-
hüllt. Das ist der Schleier der „Dame“. So schön dieser An-
blick auch ist, so wird er doch wesentlich dadurch beeinträchtigt,
daß der Pilz einen durchdringenden Verbuchungsgeruch aus-
strahlt, der Menschen zu betäuben vermag. Manche Insekten
empfinden ihn freilich als einen Wohlgeruch, durch den sie an-
gelockt werden, sich an dem ausgehenden Saft des Pilzes zu
erlaben und bei der Gelegenheit die Pilzsporen weiter zu ver-
breiten. Die Lebensdauer der „Dame mit dem weißen Schleier“
ist sehr begrenzt. In zwei Stunden eines Spätnachmittags ist
sie zu zehn Zentimeter Höhe emporgewachsen, leuchtet die Nacht
über in ihrer verführerischen Kollette und ist am Morgen,
wenn der Besuch der Insekten vorüber ist, nur noch ein zusam-
mengefallenes Häutchen misfarbener Leberreste.

LASTWAGEN M A N OMNIBUSSE

3½ und 5t Nutzlast mit Vergaser und Dieselmotor. MASCHINENFABRIK AUGSBURG-NÜRNBERG. M-A-N-Lastwagenbüro, Chemnitz, Johannisplatz 4, Fernr. 1494/6985

„Daß denn kein Vertrauen zum Fehmann, Achim? Er
soll so tüchtig sein, er setzt sein Leben für dich ein.
wann nötig ist!“
„Glaubst du, Ja? Du bist noch nie in Not gewesen,
sonst würdest du anders reden, aber es soll kein Vor-
wurf sein! Ich habe Fehmann nicht der geringsten
Schuld zu zeihen — nicht der geringsten. Aber was
soll ich ihn noch bemühen! Er wollte mir ja doch
nicht mehr helfen!“
„Sie dürfen nicht so viel sprechen, Herr Baron!
Ich möchte sonst die gnädige Frau bitten, sich für eine
Stunde zurückzuziehen, bis Sie wieder ruhiger gavo-
den sind.“
„Isabella Jesta starrte etwas unsicher nach dem
Arzte, der, am Kopfende des Bettes stehend, die War-
nung an Joachim gerichtet hatte.
„Vermochte eine Stimme so zu täuschen? Oder war
er es wirklich?“
Als er zehn Minuten später auf den Korridor trat,
folgte sie ihm. Er nahm die Brille ab und verneigte
sich. „Verzeihen Sie die Komödie, gnädige Frau! —
Aber es muß sein! Er duldet mich sonst nicht an sel-
nem Bette.“ Mit wenigen kurzen Worten war alles
erzählt.
„Sie fand erst gar keine Erwiderung. Dann drückte
sie seine Hände. „Ist das nicht zum Weinen? Hat
das noch einen Sinn, wenn das Leben solche Zufälle
auswirft? Was mag der arme Mensch darunter ge-
litten haben! Und —“
„Einen Augenblick, Herr Kollege!“ Der Chirurgen winkte
Fehmann in eine Nische, während die Sängerin wieder in
das Zimmer zurücktrat. „Also, wir sind zu dem Schluß
gekommen, daß es keine Rettung mehr für den Baron gibt!
Die vier anderen Kollegen die sich ganz diesem Urteil an-
schließen, befinden sich noch im Konferenzzimmer; wenn
Sie allenfalls noch selbst mit ihnen sprechen wollen, würde
ich das nur billigen, damit Sie hören, daß jede Möglichkeit
erwogen wurde. Eine Operation ist völlig zwecklos —
sein Blut ist bereits durch und durch vergiftet!“
„Und eine Transfusion — Herr Kollege? Haben Sie

auch das in Betracht gezogen?“ Fehmanns Stimme fiel
wie ein Hammer.
„Nein! Es müßte sich jemand freiwillig melden. Seiner
Mutter darf man es nicht sagen, die braucht die wenigen
Tropfen ihres Blutes in ihrem Körper selbst. Und die
Frau Jesta, ich weiß nicht, in welchem Verhältnis sie zu
ihm steht, und ob sie nicht doch zuvor zuzuschicken würde,
wenn es darauf ankommt, sich für ihn zu opfern!“
„Es kommt selbstverständlich niemand in Betracht als
ich allein!“ war Fehmanns bestimmt gegebene Erwiderung.
„Ich möchte Sie nun bitten, keine Minute mehr zu ver-
säumen. Sie wissen, daß jede derselben für meinen Freund
kostbar ist.“
„Als Arzt können Sie ja die Gefahr, in die Sie sich
möglichst vermeiden, Herr Kollege! wandte der Chef
der Klinik ein. „Hundert Gramm Blut dürften in
diesem Falle kaum genügen — ich rechne mit einer doppel-
ten Menge!“
„Es kann auch die drei oder vierfache sein! Nehmen
Sie bis zum letzten Tropfen, wenn es nötig ist!“ sagte
Fehmann ungeduldig. „Nur zögern Sie, bitte, nicht länger!“
„Wollen Sie nicht zuvor Ihre Frau Gemahlin noch
verständigen, Herr Kollege?“
„Es ist nachher noch früh genug. — Treffen Sie bitte,
die nötigen Vorbereitungen bei Hettlingen. — Ich komme
im Moment.“
Der Chirurgen bat die Damen sich aus dem Zimmer
zu entfernen, da man einen Eingriff beim Herrn Baron
vornehmen wolle.
„Sie werden ihm den Arm wegnehmen?“ flüsterte
die Wäuter einseht.
„Nein!“
„Was sonst?“
„Sie werden es erfahren, wenn es vorüber ist, gnädige
Frau!“ Er schob sie gütigen Blicks über die Schwelle, an
der eben drei Ärzte in weißen, flecklosen Kitteln er-
schienen. Raum hatte sich die Tür geschlossen, riß Fehmann den
seinen herum, und warf die Weste zur Seite. Das Hemd
glitt über die Achseln und wurde nur in der Mitte vom
Beinkleid festgehalten.
Der Chirurgen trat auf ihn zu. „Ich bin außer jeder
Verantwortung, Herr Kollege!“

„Auser jeder!“ stimmte Fehmann zu.
„Dann — in Gottes Namen!“
Ein Wattenbausch fuhr über Fehmanns linken Ober-
arm — etwas blühendes bohrte sich in sein Fleisch —
dunkelfarbene floß sein Blut in das bereitgehaltene Gefäß,
um von dort in Hettlingen's Venen abgeleitet zu werden.
„Siebenhundert Gramm“, konstatierte der Chirurgen
und sah in Fehmanns farblos werdendes Gesicht.
Ein gleichmütiges Nicken. „Nehmen Sie, was Sie
brauchen!“
„Noch einmal die gleiche Menge dürfte genügen“, sagte
eine Stimme vom Bett her, wo Hettlingen in vollkommener
Apathie lag und nicht wußte, was mit ihm geschah.
Unaufhaltsam rann Fehmanns Blut — Er sah bunte
Nebel tanzen und die Dinge im Zimmer auf und nieder
aufsteigen. Hörte, was die anderen sagten, und sann den
Tönen nach, als kämen sie aus weiten, weiten Ferne. Bis
weit in die Lippen hinein abgeblasst, merkte er, wie jemand
auf ihn zutrat, an seinem Herzen horchte und ihm dann
mit gelbten Händen eine Binde um die geöffnete Körper-
stelle wickelte.
„Wie fühlen Sie sich, lieber Kollege?“
„Ich bin vollkommen wohl!“ sagte er und mußte sich
zu gleicher Zeit gegen den Schrank hinter seinem Rücken
lehnen, um nicht zu fallen.
Einer der Kollegen brachte ihm ein Glas Wein, das
er gierig leerte. Wie Feuer rann es durch seine Adern.
Die Schwäche war überwunden. Er ging zum Bette und
sah auf Joachim nieder, der gelos in den Rissen lag.
Die Kollegen standen noch im Gespräch beieinander,
da neigte er sich hastig herab und küßte den schweigenden
Mund. „Nun rinnt mein Blut in dem deinen! Laß es als
Sühne gelten für das, was ich dir getan habe!“ bat er
lautlos.
Im Korridor warteten die Frauen in tödlich verzehren-
der Angst. Die Baronin ersuchte nichts von dem Geschehenen.
Nur Isabella Jesta erhielt die Mitteilung davon sowie
Nichtjosten, der seit zwei Stunden im Wartezimmer saß,
beide saßen sie auf, warum man ihnen das Recht ge-
schmälert hatte, sich auch zur Verfügung zu stellen.

(Fortsetzung folgt.)

Am...
die Tag...
des 18...
funden...
Berden...
folgte...
nun je...
gebnis...
brandt...
rer Kr...
Als...
und als...
Koch...
Ulrich...
Kassen...
mannia...
Schieds...
Auerhan...
deutscher...
Scherfig...
demnach...
Die...
Mitglied...
lichen G...
mannia...
Auer...
Antrag...
gung me...
mer gelt...
schlossen...
Exempla...
men nach...
Schluß...
Am...
mittags...
Gauvor...
schiedene...
Mitglied...
gebenen...
Am...
In...
eine woll...
Spie...
ter: Adr...
Spie...
Spie...
richter: J...
Spie...
Belehr...
Spie...
Grünha...
Spie...
Sommer...

Gegossene Häuser.

Von Professor Dr. Julius Meyer-Breslau.

Schon wiederholt hat man versucht, die Wände und Decken von Wohnhäusern unmittelbar an Ort und Stelle aus plastischen Baustoffen zwischen Verschalungen zu gießen, so daß sie nach dem Abbinden und Erhärten und nach dem Entfernen der Verschalungen fertig dastanden. Als gleichbares Baumaterial ist bisher nur Zementbeton in Frage gekommen, der infolge seiner leichten Formbarkeit und seiner andern wertvoll bautechnischen Eigenschaften sich besonders dafür eignete. Indessen zeigten die so durch Gießen aus massivem Beton hergestellten Wände gewisse Nachteile, indem sie den Schall und die Wärme in unerträglicher Weise übertrugen und infolge der fehlenden „Atemung“ dumpfig, kalt und feucht erschienen. Daher hat sich das Gußverfahren im Hausbau bisher nicht durchsetzen können, obwohl es von dem teuren Ziegelbau unabhängig machte und außerdem an Arbeitskräften, an Zeit und Kosten erheblich zu sparen gestattete.

Durch eine neue deutsche Erfindung ist es nun aber möglich geworden, das sehr rationelle Gußverfahren mit einer porösen Betonmasse auszuführen, wodurch die oben erwähnten Nachteile der Schall- und Wärmeübertragung vermieden werden. Es werden der Zement-Sandmischung sehr geringe Mengen eines in der Farbenindustrie hergestellten „Treibmittels“ zugefügt, das beim Anrühren der Massen mit Wasser ein Gas entwickelt und so den Beton porös macht. Dieser poröse Leichtbeton kann aus den verschiedensten Baustoffen hergestellt werden, besitzt hohe Druckfestigkeit und geringes Raumgewicht und ist außerdem ein guter Isolator gegen Schall und Wärme. Um dieselbe Wirkung wie beim Ziegelbau zu erreichen, braucht man die Wände aus diesem porösen Leichtbeton nur halb so dick wie die Ziegelwände zu machen.

Die Gebäude, die aus derartigen porösen Leichtbetonplatten und -wärfeln gebaut worden sind, haben sich gut bewährt. Aber für den serienweisen Bau von Siedlungshäusern und auch von größeren Wohnkomplexen kommt vor allem das Gußverfahren in Betracht. Von Wichtigkeit dabei ist es, daß die Verschalungen, in denen der poröse Leichtbeton treibt und erhärtet, gasdicht gearbeitet und leicht verkehrbar sind. Nachdem auch dieses Problem gelöst war, zeigte das Gußverfahren seine große Überlegenheit vor den andern Bauverfahren. In einer Mischmaschine wird die Betonmasse in wenigen Minuten aus Sand und Zement hergestellt, mit dem Treibmittel gemischt und mit Wasser zu einem gleichbaren Brei angerührt, der sofort

auf einen Gießsturm gehoben wird und von da durch bewegliche Rinnen in die Verschalungen herabläuft. Nach einigen Stunden ist die Erhärtung des porösen Leichtbetons soweit vorgeschritten, daß die Verschalung gelöst und weiter oben wieder angelegt werden kann, worauf eine neue Lage gegossen wird. Im kontinuierlichen Betrieb wächst das Gebäude so täglich um einen bis anderthalb Meter.

Die so gewonnenen Wände sind ungewöhnlich gleichförmig und so sauber, daß sie erforderlichenfalls gar nicht verputzt, sondern innen unmittelbar tapeziert werden können. Auf der Außenseite genügt ein ganz dünner Verputz. Auch hierdurch wird noch eine erhebliche Verbilligung des Baues bewirkt.

Die so nach dem Gußverfahren hergestellten Wohnhäuser zeichnen sich nicht allein durch ihren schnellen und billigen Bau aus, sondern sind trocken und warm und sehr wohnlich. Obwohl die Wände ferner trotz ihrer Porosität sehr widerstandsfähig sind, lassen sie sich im Gegensatz zum massiven Beton gut nageln, was gerade für Wohnhäuser ein nicht zu unterschätzender Vorteil ist.

Deutsche Sachverständige in Kleinasien.

Die türkischen Behörden sind in letzter Zeit mit einer erfreulichen Energie an die Lösung des schwierigen Problems der Wiederbevölkerung Anatoliens gegangen. Die durch den Krieg verursachten Zerstörungen an der Westküste und das Brachliegen großer Ländereien infolge der zwangsmäßigen Auswanderung der Griechen ließen viele der reichen Erwerbsmöglichkeiten ungenutzt, die Westanatolien von der Natur geboten werden. Im Gegensatz hierzu leidet die Bevölkerung einzelner unfruchtbarer Gegenden Inner- und Ostanatoliens unter der Ungunst der Verhältnisse. Die Vilayets Bagazla, Wan, Bitlis, Erzindjyn und besonders das in der lykionischen Salzüste liegende Konia wurden zu dauernden Notstandsgebieten, die ihre Bevölkerung, so dünn sie auch ist, nicht mehr ernähren können. Unter diesen Umständen berief die Regierung eine Kommission deutscher Volkswirtschaftler als Sachverständige für eine Umgruppierung der Bevölkerung. Die Kommission wird im September zusammen treten und den verantwortlichen türkischen Stellen die Ergebnisse ihrer Untersuchungen und ihre Vorschläge unterbreiten. Inzwischen haben die deutschen Sachverständigen einen vorläufigen Bericht erstattet, in dem sie die Ueberführung der überflüssigen Bevölkerung aus den Notstandsgebieten in die noch aufnahmefähigen Vilayets an der Küste, wie Adana, Menteche, Smyrna, Rodja Il, Brussa, Sinope und Samsun, empfehlen.

Zur Sicherung des elektrischen Zugverkehrs.

Von Dr. Ludwig Brandes.

Im Interesse der Verkehrssicherheit auf den elektrischen Eisenbahnen ist die möglichst schnelle und zuverlässige Feststellung des Vorhandenseins von Strom unerläßliche Voraussetzung. Bisher benutzte man zu diesem Zwecke Reihen von ließen Kohlesadenlampen; aber der Verbrauch an Energie war sehr hoch und verursachte demgemäß große Kosten. Die Versuche, an Stelle des Kohlesadens Neon zu verwenden, führten zu keinem für die Praxis verwertbaren Ergebnis. Dagegen scheint ein kürzlich patentierter französischer Apparat bessere Erfolge zu versprechen. Der Energieverbrauch ist zehnmal geringer als bei der oben erwähnten Lampenreihe. Der Apparat ist weitlich sichtbar — bei Nacht leuchtet er etwa einen Kilometer weit. Auch ergab die bisherige versuchsweise Benützung der neuen Einrichtung eine beträchtliche Lebensdauer.

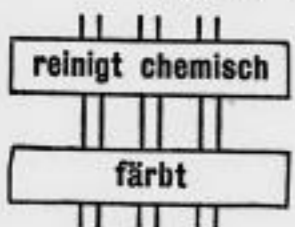
Der Apparat besteht aus einem Zylinder, der die etwa 20 Zentimeter langen Serien-Widerstände enthält, sowie aus einer gut isolierten Lampe, die mit dem positiven Pol der Widerstände in Verbindung steht. Die Lampe, die im Brennpunkt eines parabolischen Spiegels und einer Fresnel'schen Linse befestigt ist, wird durch einen Blechschirm geschützt. In ihrem Innern befindet sich nicht etwa ein zerbrechlicher Kohlesaden, sondern es sind dort zwei konzentrische metallische, feinmaschig vergitterte kleine „Röhre“ angebracht, die eine Metallfeder enthalten: die mit dem positiven Pol der Widerstände verbundene Anode. Das innere kleine Gitter stellt die Kathode dar. Das äußere größere, gegen-Anode genannt, trägt dieselbe Ladung wie die Anode und ist dazu bestimmt, die Elektronen zurückzuwerfen, welche die Kathode zu durchdringen versuchen.

Die Ampulle ist mit einem leicht zusammengedrückten Gas — Neon oder Helium — angefüllt, das durch den elektrischen Strom ionisiert wird und den Raum Anode—Kathode erhellt. Das im Spiegel konzentrierte, durch die Linse gefohene Licht ist selbst am Tage ausgezeichnet zu erkennen. Für die besondere Eignung des Apparats im Betriebe der elektrischen Eisenbahnen spricht ferner der Umstand, daß er keinerlei zerbrechliche Bestandteile enthält.

In Deutschland befindet sich die Elektrifizierung der Eisenbahnen noch in den Kinderschuhen, während andere viel kleinere Länder, wie die Schweiz, auf diesem Gebiete unverhältnismäßig weiter fortgeschritten sind. Aber auch bei uns ist eine entsprechende Gestaltung unseres Beförderungswesens nur eine Frage der Zeit.



Dalichow Für die Reisezeit



**Anzüge
Kleider
Mäntel**

und alle andere Garderobe
Schnell — Gut — Preiswert

Beste Bearbeitung durch erfahrene Fachleute.
Eigene Annahme-Läden:
Aue, Bahnhofstr. 9, Fernruf 687. Eibenstein, Hauptstr. 1.
Lößnitz, Markt 3. Schwarzenberg, Markt II. Schneeberg, Zwickauer Str. 2.

Kautschukstempel für jeden **Auer Tageblatt.** Bedarf liefert

Divan-Decken
TEPPICHE
Vorlagen vom Herstellungsort. Ohne jed. Anzahlung. Zahlbar in 10 Monatsraten.
Schreiben Sie sofort an
Oelsnitz
Teppich - Versandhaus,
Oelsnitz, Vgl. Nr. 58.

Drucksachen
für Familien - Angelegenheiten
liefert schnell und in bester Ausführung die Buchdruckerei
AuerTageblatt
Ernst - Papst - Straße 19

Lebensbund?
Der vornehme Weg des Sichfindens der geb. Kreise. Taus. v. Anerk. Buchsch. gegen 50 Pf. d. Verlag G. Bereiter, Dresden A. 27, Tharandterstr. 38.

Existenz
bietet Schließmittelabrik fertige Perren, welche gute Besch. zur Induß., Straßenb., Stadt. Betr., Schiffs-, Armaturen-, Autofabr. u. Reparatur. haben.
Reuter, Barmen, Postfach 168.



Sie werden daselbe sagen,

was Millionen erfahrener Hausfrauen immer wieder betonen, wenn sie vergilbte oder graue Wäsche durch **Sil**, Henkels beliebtes Bleichmittel, schneeweiß erhalten:

Sil zum Bleichen ohne Gleichen!



auf dem Nürburgring. 15. Juli 1928

Ein großer Tag für Mercedes-Benz

und die gesamte deutsche Automobil-Industrie

Gegen die Elite internationaler Marken und Fahrer gewinnt MERCEDES-BENZ einen DREIFACHEN SIEG in neuer Rekordzeit

- Erster: Caracciola - Werner /**
- Zweiter: Merz**
- Dritter: Werner - Walb**

auf Mercedes-Benz-Sportwagen mit Contibereifung

Schnellste Runde Caracciola in neuer Rekordzeit

Der siegreiche, serienmäßige Mercedes-Benz-Sportwagen fährt die 509,4 km Gebirgsrennstrecke mit einer Durchschnitts-Geschwindigkeit von 103 km.

Daimler-Benz A.-G.
Verkaufsstelle Dresden, Christianstrasse 39.

Vertretung: **J. Heuvelink, Aue l. Erzgeb., Poststrasse 13.**

Rölnfahrer.

Die Mitglieder der 2. Männerriege des Allgemeinen Turnvereins Aue sammelten sich gestern (Montag) in der vierten Nachmittagsstunde im Café Temper, um geschlossen ihren mit nach Rölln fahrenden Turnkollegen das Geleit zur Bahn zu geben. Nach einem kräftigen Abschiedstrunk verließ die Männerriege unter den Klängen des Turnermarsches „Turner auf zum Streis“, von den Turnern mitgeführten, das Lokal und zogen gegen 1/25 Uhr, die sieben mitfahrenden alten Herren im weißen Turndreß, nach dem Sammelplatz an der Turnhalle der Anadenbürgerchule. Hier waren bereits anwesend der Allgemeine Turnverein Aue, die Turnerschaft von 1878 Aue, der Turnverein „Jahn“-Aue-Jelle und der Turnverein Auerhammer. Darunter befanden sich ca. 200 mit nach Rölln Fahrende, eine recht stattliche Anzahl aus dem Auer Tale. Gleichzeitig sammelten sich hier noch die Turnvereine aus Ullernau, Bodau und Schorlau. Kurz vor Ullernau richtete das Mitglied des Allgemeinen Turnvereins Aue, Panian, im Auftrage der Zurückbleibenden an die Röllnfahrer treffliche und markige Abschiedsworte. Die Wettturner ermahnte er zu ernster Arbeit in Rölln und wünschte, daß so mancher Erzgebirger eichenbeträgt als Sieger zurückkehren möge, nimmt doch aus Aue der Sachsenmeister Albert Hestl, Mitglied des Vereins Turnerschaft 1878, am Turnfest in Rölln teil. Oberlehrer Lange dankte für die herzlichen Worte und wünschte zur Fahrt „Glad auf“. Hierauf setzte sich der stattliche Zug Turner und Turnerinnen, wohl gegen 1000 Personen, in Bewegung. Unter Vorantritt der Stadtkapelle Aue, sowie Feuerwehrcapelle von Ullernau ging es nun durch die Straßen der Stadt nach dem Bahnhof. Auf den Straßen hatte sich eine ungeheure Menschenmenge eingefunden, die den weggehenden Turnern durch Tücherwinken und Zurufe alles Gute für die Fahrt wünschte. Kurz vor Ullernau des Sonderzuges aus Schwarzenberg intonierte die Stadtkapelle das Deutschlandlied, welches von allen Anwesenden begeistert mitgesungen wurde. Nachdem die mitfahrenden Turner und Turnerinnen in ihren Abteilen Platz genommen hatten, setzte sich der Sonderzug auch schon wieder in Bewegung zur Fahrt nach Rölln. „Gut Heil!“

Einstellung des Fahrbetriebs auf der Linie Schwarzenberg-Stollberg.

Der Fahrbetrieb auf der Kraftpost-Linie Schwarzenberg-Stollberg ist von heute ab aus betriebstechnischen Gründen bis auf weiteres eingestellt worden.

Bekanntlich.

Bekanntlich ist es im Sommer wärmer als im Winter. Das ist zwar nicht zu bestreiten; wenn aber etwas allgemein bekannt ist, dann braucht es uns nicht noch besonders gesagt zu werden. Trotzdem begegnen wir dem Herrn Bekanntlich auf Schritt und Tritt, er gehört zu den alten guten Bekannten. Auch zu den guten? Nicht immer. Zuweilen ist er uns völlig gleichgültig, zuweilen erscheint er uns aber ganz fremd. Wir treffen ihn auch oft da, wo wir ihn gar nicht vermuten, und da wird er uns lässig und unangenehm. Bekanntlich hat die preussische Polizei einige Fahrzeuge an der Kartellfahrt teilnehmen lassen. Wer nicht Fahrer ist, dem wird diese Tatsache wohl kaum bekannt geworden sein. Die Erde ist bekanntlich 1251000 mal kleiner und 319500 mal leichter als die Sonne. Wenn ich das wieder einmal lesen sollte, so werde ich es wohl längst wieder vergessen haben. Der Deutsche Ostbund plant bekanntlich den Bau eines Hindenburg-Tunnels im Tiergarten. Die Elisabeth Stangierski wurde bekanntlich in den Morgenstunden des 25. Januar 1925 (also vor drei Jahren!), an einem Sonntag, in einem Gefäß auf dem Arnoldsvalder Platz von einem Feuerwehrmann tot aufgefunden. Du lieber Gott! Hat der Mann ein Gedächtnis, und wie schlecht ist es um das meiste bestellt! Ob meiner Unwissenheit oder Vergeßlichkeit bin ich ganz zerschmettert in meines Nichts durchbohrendem Gefühle. Will der Schreiber sein umfassendes Wissen mit der Vorführung des Herrn Bekanntlich beweisen? Oder was bezweckt er sonst damit? Meistens gar nichts. Er hat eben den Herrn Bekanntlich immer bei der Hand und in der Feder, und wenn diese voll ist, so läuft sie natürlich über.

Schorlau. Volksbad. Am vergangenen Sonnabend beschäftigte sich wieder eine größere Anzahl Vertreter hiesiger Vereine und Körperchaften mit dem „Volksbad“-Problem. Es galt vor allem, eine Arbeitsgemeinschaft oder einen Ausschuß zu gewinnen, der die Frage der Finanzierung und des Ausbaues in Angriff zu nehmen hat. Dieser Ausschuß wird sich aus etwa 20 Vertretern zusammensetzen. Dazu wurde auf Vorschlag der Versammlung aus je einem Vertreter der Lehrerschaft, des Turn-Clubs, Naturheilvereins, Turnvereins und Landwirtschaftlichen Vereins ein engerer, geschäftsführender Ausschuß gewählt. Die betr. Vereine werden gebeten, bis zum 5. August 1928 ihren Vertreter zu melden. Wenn das Gutachten des Sachverständigen über das in Aussicht genommene Gelände unterhalb der Wasserleitung, der sog. „Fischgr.“, günstig lautet und die Verhandlung der Gemeinde mit den betr. Grundstücksbesitzern zu einem befriedigenden Ergebnis führen, wird die Arbeit des Ausschusses beginnen. Wo soviel Kräfte sich regen, wird der Erfolg nicht ausbleiben!

Leipzig. Tödlicher Motorradunfall. Der bekannte Leipziger Motorradfahrer Gabelmann, der erst kürzlich eine Motorfahrt Berlin-Rairo-Berlin glücklich beendet hatte, verunglückte am Sonntag, Abend gegen 9 Uhr tödlich. Am Ausgang vom Zölliger fuhr er eine Radfahrerin an, die vor ihm noch die Straße überqueren wollte. Beide kamen zu Falle. Gabelmann erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er nach einigen Stunden im Krankenhaus starb. Die Radfahrerin kam mit einer leichten Gehirnerschütterung davon. Gabelmann war einer der besten und erfolgreichsten Motorradrennfahrer.

Leipzig. Beim Baden schwer verunglückt. Ein schwerer Unfall, den der Betreffende selbst verschuldet hatte, ereignete sich am Sonntag Nachmittag im Familienbad Taucha. Trotz ausdrücklichen Verbots und wiederholter Warnung stürzte sich der als Gast im Bade weilende 22 Jahre alte Schlosser Kurt G. aus Leipzig-Eutritzsch mit einem Kopfsprung in das Wasser des sehr flachen sogenannten Schulbassins. G. schlug schwer mit dem Kopf auf den zementierten Boden des Bassins auf und blieb bewußtlos im Wasser liegen. Der Verunglückte wurde an Land gebracht und dem Krankenhaus zugeführt. Hier wurde festgestellt, daß er außer einer Gehirnerschütterung eine schwere Verletzung der Hirnhäute davongetragen hatte.

Schweres Autounglück

Drei Schw. u. d. sechs Leichtverletzte.

Zwickau, 28. Juli. Am vergangenen Sonntag früh ereignete sich an der scharfen Kurve oberhalb des „Paradieses“ (Neuere Dresdener Straße) ein schweres Autounglück. Der Lenker eines Lieferwagens der Schwerdtnerischen Kartonnagenfabrik in Chemnitz verlor die Herrschaft über sein Fahrzeug. Der Wagen überschlug sich und schleuderte die Mitfahrer, zehn Personen aus dem Wägenrande, die im ersten Schlag genommen hatten, auf die Straße, wo sie zunächst blutüberströmt und schwerverletzt liegen blieben. Außer vier Männern wurden zwei Frauen und ein Mädchen ins Krankenhaus gebracht, während eine weitere Person durch einen Krankenwagen der Unfallstelle abtransportiert wurde.

Der Chemnitzer Lieferwagen-Chauffeur Witsche war beauftragt, mit einem Beifahrer nach Blauen l. B. zu fahren, um notwendige Materialien zu holen. Auf der Wägenflur (Neuere Dresdener Straße) traf er elf Männer Einwohner, die auf dem Wege nach dem Zwickauer Bahnhof waren, um einen Ausflug zu unternehmen. Sie baten den Autolenker, anzuhalten und sie auf dem leeren Lieferwagen mitzunehmen. Der Wunsch wurde erfüllt, und so ging denn die Fahrt mit den in dem Ladelasten stehenden Fahrgästen bis an die gefährliche Kurve gut. Das Tempo des Wagens war ziemlich schnell. An der genannten Kurve sind erst seit einigen Tagen drei sogenannte Verkehrsinseln inmitten der Fahrbahn der Dresdener Straße eingebaut worden, um alle bergauf- und bergabfahrenden Fahrzeuge zu einem vorschriftsmäßigen Fahren zu veranlassen. Der vollbesetzte Lieferwagen kam hart an der dritten Insel ins Schleudern, rannte auf diese auf und an den neu aufgestellten Gasfänger, der umgefallen wurde und überschlug sich zweimal. Die Fahrgäste flogen auf die Straße, wo sie schwerverletzt, stark blutend und laut schreien liegen blieben. Hilfe war schnell zur Stelle und so wurde denn ohne Aufenthalt die Verladung der Schwerverletzten in die Krankenautos vorgenommen, auf denen die Fahrt nach dem Krankenhaus vor sich ging.

Der Autolenker und sein Beifahrer kamen glimpflich davon. Der Chauffeur Witsche wurde nach der Beweisaufnahme wegen angeblicher Fahrlässigkeit verhaftet und wird vermutlich im Laufe des Monats dem Staatsanwalt vorgeführt worden sein. Fünf der Mitfahrenden wurden schwer verletzt. So trug eine Person einen Rückenbruch davon, während zwei andere Schädelverletzungen erlitten. Die anderen beiden hatten schwere Quetsch- und tiefe, klaffende Fleischwunden an einigen Gliedmaßen erlitten. Die übrigen drei Mitfahrer haben Armbrüche, Verstauchungen und sonstige Fleischwunden davongetragen. Man hat diese drei nach der Aufnahme im Städt. und anschließender ärztlicher Behandlung wieder entlassen.

Kriminal- und blaue Polizei erschienen sofort am Unfallplatze. Nach einiger Zeit wurde der schwer beschädigte Wagen abgeschleppt und im Rathaushof sichergestellt.

Der Besitzer des stark demolierten Wagens wurde telefonisch verständigt und traf an der Unfallstelle ein.

Nach Eingang der Meldung von dem Automobilmisfall am Bräudenberg wurden sofort die dienstfreien Beamten der Berufsfeuerwehr alarmiert. Schon nach 10 Minuten befanden sich im ersten und zweiten Krankenwagen sieben Verletzte auf der Fahrt nach dem von dem Unfall benachrichtigten Krankenhaus, wo sie 6 Uhr 50 Minuten eintrafen. Ein dritter Wagen folgte mit zwei weiteren Verletzten sieben Minuten später. Eine weitere bei dem Unfall verletzte Person wurde mit dem von der Unfallstelle, Sektion 7, herbeigerufenen Krankenwagen nach dem Krankenhaus gebracht.

Bei dem Unglück wurden schwer verletzt: Die Frau des Webers Bochmann, Frau Droßig Schwarzenberger und Tochter. Ferner wurden verletzt Weber Richard Lehr und Frau, Weber Bochmann und Friseur Ullig. Sämtliche Personen befinden sich im Krankenhaus zu Zwickau. Leichtest verletzt und zu Hause befindlich Frau Ullig und Droßig Schwarzenberger. Die Verunglückten sind sämtlich in Wilsen St. Jacobi wohnhaft. Ernstliche Gefahr soll bei einer Person bestehen.

Schönberg. Schwerer Autounfall. Am Sonntag nachmittag fuhr ein der Staatsstraße Brambach-Sper, unmittelbar bei dem Dorfe Schönberg, zwei Autos aufeinander. Der Fahrer des einen war ein Baumeister aus Blauen und ein Freibreidirektor aus Saalfeld (Hir.). Der Unfall geschah durch, daß das Thüringer Auto eine Kurve ganz links nahm. Der Blauerer Fahrer, der das Unglück kommen sah, bremste scharf, konnte aber den Zusammenstoß nicht mehr vermeiden. Die Autos schoben sich ineinander und beide Vorderende wurden völlig zerstört. Der Besonnenheit des Blauerer Fahrers ist es zu danken, daß der Unfall kein Menschenleben kostete. Während die Insassen des Blauerer Autos mit leichten Quetschungen davonkamen, erlitt der Fahrer des Saalfelder Wagens durch die Steuerung eine starke Brustquetschung und wahrscheinlich Rippenbrüche, während eine Dame durch Glassplitter am Halse stark blutende Wunden davontrug. Die beiden Schwerverletzten wurden durch ein vorüberkommendes Auto sofort nach Brambach zum Arzt gebracht.

Was bringen die Kinos?

Im Apollo-Theater bringt das neue Programm einen hervorragenden Sensationsfilm „Belphegor“, der vom ersten bis zum letzten Bild in atemberaubender Spannung hält. Im Pariser Louvre, dem weltberühmten Museum, in dem auch die Venus von Milo steht, gespenstert es. Eine verummte Gestalt treibt in den weitläufigen Hallen und Gemälden ihr Unwesen. Der Direktor wird die Meldung erstattet, die aber stetig aufgenommen wird. Bald danach findet man im Ausstellungsraum, wo alte Götzenbilder aufgestellt sind, vor dem Standbild des Odysseus „Belphegor“ einen Museumswächter tot auf. Er wurde von dem Gespenst erschlagen. Paris fiebert, er erfährt, wer sich hinter diesem Gespenst verbirgt. Journalisten und Detektive wetteifern, um die Lösung des Rätsels zu finden. Der erste Teil dieses Großfilms bringt die Lösung noch nicht, doch ist er in seinem Aufbau so geschickt, daß man mit äußerster Spannung dem zweiten Teil entgegenfieht. Die Lösung der Geschehnisse, die verschiedenen Vermutungen, die ausgelastet werden, sind zahlreich, doch lassen eine endgültige Festlegung der Tatsachen noch nicht zu.

Wer Freude an Phantastik und an Detektivgeschichten hat, veräume nicht, sich diesen Film anzusehen, er bietet mit seinen vorzüglichen Bildern und der vielfältig verwickelten Handlung eine spannende und fesselnde Unterhaltung.

Der 2. Teil dieses geheimnisvollen Filmstückes wird vom 30. Juli bis zum 1. August einschließlich in den Apollo-Theatern vorgeführt werden.

Neben diesem wichtigen Filmwert läuft als heitere Ergänzung „Anderer Frauen Männer“, eine sechsaktige Komödie von den Betrügnissen gespielt. Die „Deutsches Theater“ berichtet über das aktuelle Welttheater mit interessanten Bildern.

Samst.

Die Höhe der...

Vor Beginn des philharmonischen Konzertes bemerkt der berühmte Dirigent, daß sein erster Geiger eine total gerührte Nase anhat: „Wensch, mit dieser Nase können Sie unmöglich in der ersten Reihe sitzen! Die Dauburger Damen haben obendrein so'n scharfes Auge für gebügelte Hosen, warum lassen Sie sich denn das Weitzkleid nicht aufbügeln?“ Der Musiker steht beschämt an seiner Nase herunter und leitet entschuldigend: „Herr Professor, das kommt eben vom vielen Sitzen.“ — „Neben Sie her, kein Quatsch, vorne sitzen Sie doch auf der Nase nicht.“ — „Ich nicht, aber meine Braut.“

Biehmarkt in Aue am 23. Juli 1928.

Amliche Preisnotierungen:

I. Rinder.		Stk. für 1 Pfd.
A. Ochsen:	a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	—
	1. Junge	—
	2. Ältere	—
b) sonstige vollfleischige	—	—
	1. Junge	—
	2. Ältere	—
c) fleischige	—	—
d) gering genährte	—	—
B. Küllen:	a) längere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	54
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästet	48-50
	c) fleischige	45
	d) gering genährte	—
C. Rinder:	a) längere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	48
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästet	45-48
	c) fleischige	35-40
	d) gering genährte	28-32
D. Färren:	a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes (Kälbermutter)	—
	b) sonstige vollfleischige	—
E. Ferkel:	mäßig genährte Jungschaf	—
II. Schafe.		
a) Doppellender bester Mast	—	—
b) beste Mast- und Sauglader	—	75
c) mittlere Mast- und Sauglader	—	70
d) geringe Räder	—	65
e) geringste Räder	—	—
III. Schafe.		
a) beste Mastlamm und längere Mastlamm	—	—
1. Stallmast	—	55
2. Stallmast	—	—
b) mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gutgenährte Schafe	—	50
c) fleischiges Schafweid	—	40
d) gering genährte Schafe und Lamm	—	—
IV. Schweine.		
a) Fettfleisch über 200 Pfd. Lebendgewicht	—	68
b) vollfleisch. Schweine von 240-300 Pfd. Lebendgem.	—	68
c) 200-240	—	70
d) 160-200	—	65-68
e) fleischige	—	120-180
f) unter 120	—	—
g) Sauen	—	60-62
Geschl. Schweine	—	—
Rindfleisch (Fleischfleisch)	—	—
Dänisches Rindfleisch	—	—
Frühliches Rindfleisch	—	50-80

Amliche Anzeigen.

Wegen Herstellung von Umplaster wird die Staatsstraße Annaberg-Schneeberg zwischen Km. 12,350 und 12,850 in Wittweida für Kraftomnibusse und Lastkraftwagen auf die Zeit vom 26. Juli bis 28. August 1928 gesperrt.

Die Umleitung erfolgt durch Schwarzenberg aus über Beterfeld, Grünhain und Elterlein.

Welterhin wird wegen Herstellung von Kleinspaster die Staatsstraße Eibenrod-Auerbach zwischen Km. 0,0 bis 0,8 in Eibenrod auf die Zeit vom 30. Juli bis 31. August 1928 für allen Fahrverkehr gesperrt.

Die Umleitung erfolgt über Lange-, Brühl-, Wiesen- und Berg- aße der Stadt Eibenrod.

Zuüberhandlungen werden nach § 563 Bff. 10 des Reichsstrafgesetzbuches bezw. nach § 21 L. 3 Reichsgesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. Mai 1909 (RGBl. S. 437) bestraft.

Die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, am 23. Juli 1928.

Wegen Herstellung einer hochwertigen Decklage zwischen Km. 0,8 und 1,7 wird die Staatsstraße Raschau-Rittersgrün zwischen Raschau und Böbla für allen Fahrverkehr auf die Zeit vom 26. Juli bis 9. August 1928 gesperrt.

Für den Kraftfahrzeugverkehr erfolgt die Umleitung über Schwarzenberg-Erla-Grandorf-Globenstein; für die übrigen Fahrzeuge über Grünstädtel-Böbla und umgekehrt.

Zuüberhandlungen werden nach § 563 Bff. 10 des Reichsstrafgesetzbuches bezw. nach § 21 des Reichsgesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. Mai 1909 (RGBl. S. 437) bestraft.

Die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, am 21. Juli 1928.

Die Kreisauptmannschaft Zwickau hat die in ihrer Bekanntmachung vom 14. Juni 1927 in Nr. 188 der Sächsischen Staatszeitung vom 16. Juni 1927 angeordnete Beschränkung der Höchstgeschwindigkeit aller Kraftfahrzeuge auf der Staatsstraße Schwarzenberg-Eibenrod-Zwickau, bezw. auf der Staatsstraße Eibenrod mit Zustimmung des Ministerium des Innern im Einverständnis mit dem Finanzministerium auf die Strecke von Km. 28,300 bis Km. 29,900 (bisher 20,800) ausgedehnt.

Die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, am 21. Juli 1928.

Die Stellvertretung des vom 21. Juli bis zum 18. August 1928 verreisten Friedensrichter Müller in Auerhammer ist Herr Oberjustizsekretär Kühne abzuweisen worden.

Amtsgesicht Aue, am 23. Juli 1928.

Versteigerung.

Mittwoch, den 25. Juli 1928, vormittags 9 Uhr sollen im Versteigerungsraume des Amtsgerichts Aue öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden: 1 Drehstuhl mit Borzage, 1 Schließfach, 2 Arbeitsstühle, 1 Balken Werkpapier, 1 Auszugstisch, 2 Tische mit Lederbezug, 1 Stuhl, 4 Stühle, 1 Wanduhr, 1 Wanduhr, 1 Schreibmaschine (Mantington), 1 Rad Eisenpapier, 1 Schließfach mit Borzage, 1 großer Motor (4 PS).

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Aue.

Beauftragter für den Verkauf: Herr...
Dresdener Straße 10, Aue

Hotel Ratskeller Geyer

Gut bürgerlich. Haus mit allen Bequemlichkeiten
 Grosser und kleiner Festsaal
 Auto-Garagen
 Telefon 49
 Jeden Mittwoch: Die vornehme Reunion.

Aue i. E. Waltherwiese.
 Telefon 1010

Freude bereiten wir aller Welt
 Hallo! Ihr Damen, nun braucht ihr kein Geld!



Die letzte Dank- und Abschieds-Vorstellung

heute abend 8 Uhr heute abend 8 Uhr
 Das vollständige, ungekürzte Zirkusprogramm
Glanzvolle Sportleistungen!
Gastspiel der 4 Serras!
Helmuth Lichterfeld der 8jährige Breitbart.
 Das größte Kraftwunder aller Zeiten.
 Der Herkules in Kinderschuh.

Außerdem die große Ueberraschung!

Jeder Herr hat das Recht, auf seine gelöste Eintrittskarte **auf allen Sitzplätzen**

Eine Dame frei!

oder ein Kind unentgeltlich einzuführen
 oder:
2 Personen lösen nur eine Eintrittskarte!

Enorm billige Eintrittspreise.

Niemand versäume den Besuch.
 ♦♦♦ Es gibt schon gute Sitzplätze von Mk. 1.50 für 2 Personen. ♦♦♦
 Karten in Aue:
 Zigarrengeschäft **Otto Lorenz**, Schwarzenberger Str. 1. — Telefon 336.
 und im Circus Die Direktion.
 Zu sämtl. Vorstellungen Autoomnibus-Verbindung n. allen Richtungen.
 Von und nach Schneeberg und Löbnitz werden Extra-Wagen eingesetzt.

Freibank Schlachthof Aue

Mittwoch nachmittag von 2 Uhr ab
 Verkauf von minderwertigem Fleisch.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer.
 gesunde Lage, an solib. Herrn ab 1. August zu vermieten.
 Zu erst. im Auer Tageblatt.



Bellebteste Toilettenseife
 Originalstück 35 Pfg. Ueberall zu haben

Alleinige Hersteller:
Günther & Hausener A.-G., Chemnitz-Kappel

Sandelettes

der bequeme und moderne Sommerschuh für jede Dame!
 In rot und blau à Paar RM 10.50 in
Schädlich's Schuhwarenhaus
 Markt 14 AUE Tel. 319

W. Tielmann
 Kasse (Commerzbank)
Geldböfesen, Brief- und Zigarettaschen.

Goldene Armbanduhre
 am Sonntag abend von Pfarrberg, Bodauer Str. bis Nähe Elbert verloren.
 Abzugeben gegen gute Belohnung in der Volkzeitung.



Die Technische Stadt Jahresschau Dresden
 Mai—Oktober.

Empfehle **prima Mastrindfleisch**
la Landschweinefleisch
Fleischermstr. Erich Günther, Aue
 Schwarzenberger Straße 2.



Empfehle diese Woche **Lebende Tafelkrebs, Speiseforellen, Aale und Schleien**, sowie Goldfische in großer Auswahl, ferner junge Dresdner und Prager Hasenmaßgänse, Enten, Tauben, Hähnchen, Pouletarden, Suppenhühner, Rehbraten, Keulen und Blätter auch wird alles bratfertig und geteilt abgegeben
Paul Matthes, Fisch- u. Wildhdlg. Aue.
 Telefon 272.

Haus

mit Hof, Werkstat und freier Einfahrt, Mitte der Stadt (Wohnung vorhanden), **zu verkaufen.**
 Angebote unter A. T. 74 an die Geschäftsstelle des Blatts.

Mittelführende Landmaschinenfabrik
 m. Wasserkraft (Erzgeb.), drei Min. von der Bahn, ist mit allen Maschinen und Einricht. sofort für RM 65 000.—, bei RM 25 000.— Anzahl. zu verkaufen. (Spekulationsobjekt.)
 Offerten an Grundstücksvermittlung, Dresden, Hauptpostlagernd.

Einfach. Zimmer
 mit zwei Betten für 1. August von zwei Damen gesucht.
 Angebote unter A. T. 89 an die Geschäftsstelle des Blatts.

2 Schlafstellen
 zu vermieten.
 Zu erst. im Auer Tageblatt.

Jetzt bin ich glücklich!
 Im **Wiss. Schuh** gib's keine Fußschmerzen mehr — so lauten gar viele Urteile...
 Kleinverkauf der **Wiss. Schuhe** im Auer Reform- und Sport-Schuhhaus Albert Schmidt, Aue Wettinerstraße.
 Begr. 1887. Tel. 1067.
 Jeden Dienstag nachm. 2—6 Beratung üb. Fußrankenpflege

Flüchtiges 15—16 jähriges Mädchen
 für den ganzen Vormittag als Aufwartung gesucht.
 Zu erst. im Auer Tageblatt.

Zuverlässige, laubere Waschfrau
 aller 4 Wochen zum Waschen gesucht.
 Eisenbahnstraße 7, I. z.

Gedehres Schulmädchen
 täglich für 2 Kinder zum Ausfahren bei guter Bezahlung gesucht. Eisenbahnstraße 7, I. z.

Eisu-Mo-Betten
 Stahlmatten, Kinderbetten günstig an Private. Kal. 790 frel.
 Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer unvergesslichen, lieben Entschlafenen, Frau

Emma Haustein geb. Zeuner

ist es uns ein Herzensbedürfnis, Allen denen, welche der lieben Heimgegangenen die letzte Ehre erwiesen haben durch die überaus kostbaren Blumenspenden und durch die so zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sowie besonders den lieben Nachbarn für die erhebende Trauermusik **unseren herzlichsten Dank auszusprechen.**

Es hat dieses alles unserem wunden Herzen wohlgetan.

Der trauernde Gatte
Paul Haustein und Kinder
 nebst Hinterbliebenen.

Du warst so gut, du starbst so früh;
 Wer dich gekannt, vergißt dich nie!

Plissee-Biesen

Knopflöcher, Hohlraum, Ketteln, Knöpfe werden sofort in eigener Werkstatt angefertigt.
 Fachmännische Beratung.

Milda Schulze, Aue
 Wettinerstraße 56. — Telefon 425.

Farben
 Lacke
 Pinsel
 Leinölfirnis
 Bohnerwachs

Central-Drogerie
Curt Simon, Aue

Erststellige

Hypotheken

für Industrie, Landwirtschaft, Private in jeder Höhe, real und schnellstens

durch Kurt Oehler
 Niederschlema, Erzgeb.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt

1 Zementeur

1 Granitsteinmetz

für Denkmalarbeit.
 Es kommen nur erstklassige Facharbeiter in Frage, denen Dauerstellung zugesichert wird.
Gebr. Brinisch, Steinmetz u. Zementgeschäft, Aue
 Am Friedhof.

Bayerische Exportbier-Brauerei

sucht für seine erstklassigen Erzeugnisse am diesigen Plage gutgehendes Restaurant als **Spezial-Ausschank**
 Gesl. Offerten erbitten unter W 421 an die Geschäftsstelle des „Auer Tageblattes“

Ingenieurschule Altenburg m.
 STAATSKOMMISSAR
Maschinenbau Elektrotechnik
Automobil- und Flugzeugbau
 PROGRAMM AUF WUNSCH

Beziehungen
 und für An-
 enigen.
 Fernspre-
 Cologn
 Nr.
 Zu
 Ende
 Freitag
 in Paris
 anstöße
 Kellog-Bo
 Sanftlont
 und da
 der Part
 einigten
 des Par
 — Selter
 Vereinigt
 bern abjd
 Man
 falkies vo
 tiv unfre
 sind Ang
 Oberhaue
 Der
 hat längst
 Coolidge
 bungen W
 ganz unbr
 Das von
 men ist, n
 fiktischer
 1.
 werde,
 schen E
 2.
 abgefaß
 zulasse;
 3.
 R
 Gra
 Gemeinbe
 Osterreit
 Parteilich
 Ortsgrup
 des abge
 die Gaste,
 und gab
 chen des
 gruppengr
 Hebbkeru
 henden W
 von der A
 gab seine
 gruppengr
 den er sei
 freden se
 einem fre
 appetitere
 gerufen he
 wollen un
 lig zu un
 günstige
 gen muß,
 mung die
 der Deut
 einigung
 innerte da
 finnen be
 deutschen
 wort abge
 Wir haben
 bei Dr. Se
 land nicht
 schloß die
 Idee der
 Tag komm
 auch die
 Versamml
 Statuten
 Neu
 nomnten
 der Austr
 Dirich u
 gungsbil
 aufgenom